

Der Spind – ein spannender Schulroman





Der Spind – ein spannender Schulroman

Texte schreibender Kinder und Jugendlichen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von
Hanna Jansen (*MitherausgeberIn*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2023 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Der Spind - ein spannender Schulroman“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis in Rheinland-Pfalz und Luxemburg e. V., der Kreisbibliothek Daun und dem Geschwister-Scholl-Gymnasium Daun im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Hanna Jansen von Januar bis Oktober 2023 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Vorwort

Schulgeschichten – Schulgeschichte war das von den Teilnehmer*innen selbst gewählte Thema eines vorausgegangenen Moduls 3, für das 15 Werkstattstunden zur Verfügung standen. Schon gleich zu Beginn wurde klar, dass sich die Mädchen und Jungen nicht mit einzelnen Geschichten oder Texten zum Thema begnügen, sondern einen Schulkrimi, also einen ganzen Roman gemeinsam schreiben wollten. Ein Vorhaben, das in der begrenzten Zeit nicht realisierbar war. Doch da schon in der zweiten Werkstatt die Ideen nur so sprudelten, entschieden wir uns, das kleine Modul zur ausführlichen Planung einer umfangreichen Krimi-Geschichte zu nutzen, um danach die eigentliche Arbeit am Roman in einem längerfristigen Nachfolgemodul fortzusetzen.

Tatsächlich meldeten sich insgesamt 16 Teilnehmer*innen aus den Jahrgängen 7–9 dazu an, und die meisten von ihnen hielten bis zum Schluss durch, sodass im Folgenden nun die ersten 9 Kapitel einer spannenden Schulgeschichte zu lesen sind.

Gemeinsam an einem Roman zu arbeiten und die dafür erforderlichen detaillierte Planung umzusetzen, stellte sowohl die Teilnehmer*innen als auch mich vor besondere Herausforderungen:

- Die manchmal sehr unterschiedlichen Vorstellungen mussten unter einen Hut gebracht werden, d. h., wir mussten uns immer wieder sowohl auf einzelne Ideen als auch auf die wesentlichen Handlungsstränge einigen.
- Von Werkstatt zu Werkstatt musste die Geschichte anhand des Plots sowie im Rückgriff auf bereits Geschriebenes noch einmal genau überprüft und dann sinnvoll weiterentwickelt werden, was eine besondere Aufmerksamkeit und Geduld während des gesamten Schreibprozesses erforderte.
- Die verschiedenen Schreibstile mussten einander angeglichen wer-

den. Dies geschah regelmäßig beim gegenseitigen Feedback zu den einzelnen Schreibegebnissen und darüber hinaus durch meine begleitende Korrektur der Texte.

- Der Schreibprozess selbst, der überwiegend während der Werkstätten stattfand, verlief arbeitsteilig, je nach Wunsch in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, weshalb ständig Absprachen notwendig waren: Wer arbeitet mit wem? Wer möchte welches Kapitel, welche Schreibaufgabe, welche Illustration übernehmen? Wie können die Einzelergebnisse zusammengebracht bzw. in die Romanhandlung eingebaut werden?

Aufgrund von Erfahrungen in anderen Schreibwerkstätten bezweifelte ich zunächst, dass ein solch kompliziertes Vorhaben mit einer so heterogenen Gruppe über einen längeren Zeitraum gelingen könnte. Zumal es unterschiedliche Interessen der Teilnehmer*innen gab: Einige von ihnen wollten in erster Linie illustrieren, andere dagegen lieber schreiben. Doch alle Jugendlichen waren sehr ambitioniert, deshalb immer wieder bereit, sich auch interessenübergreifend darauf einzulassen, den gesponnenen Faden der Geschichte aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Nur so konnte bis zum Ende unserer gemeinsamen Zeit tatsächlich der erste Teil eines ‚Gesamtwerks‘ entstehen, nämlich ein spannender Schulroman, in dem dramatische Begebenheiten aus der Schulgeschichte und Ereignisse der Gegenwart auf zwei unterschiedlichen zeitlichen Erzählebenen miteinander verknüpft werden. Ein hoher Anspruch an die Handlungsentwicklung und -gestaltung!

Die Geschichte ist zwar noch nicht zu Ende geschrieben – dies war in Anbetracht ihres Umfangs und unserer begrenzten Zeit nicht möglich –, aber bereits zu Ende gedacht und geplant. Die meisten der Teilnehmer*innen wollen im nächsten Schuljahr die Arbeit am Buch fortführen, den Roman also fertig schreiben.

Wir versammelten uns montags im Anschluss an die sechsstündige Unterrichtszeit im Leseclubraum rund um einen großen Tisch,



Im Leseclub

auf dem Daniela Schomisch, die Koordinatorin des Projekts, reichlich Snacks und Obst bereitstellte, sodass die jungen Leute sich bei einer kleinen Mahlzeit stärken, austauschen und einen lockeren Wiederanstieg in unser gemeinsames Vorhaben finden konnten. Dabei ging es meist sehr lebhaft und fröhlich zu. Anschließend wurden auf der Basis des aktuellen Manuskriptstands die weiterführenden Aufgaben verteilt und während einer Schreibzeit von ein bis zwei Stunden im Computerraum am Computer oder einem Nebenraum mit Hilfe von Tablets digital ausgeführt, sodass ich die am Ende jeder Werkstatt gespeicherten Ergebnisse bis zur nächsten überarbeiten und in unser Manuskript einfügen konnte. Unterstützt wurden die Jugendlichen zusätzlich von Jenny Rebzda, einer FSJ-lerin (und Mitglied einer meiner freien Schreibwerkstätten), die zeitweise als künstlerische Begleitung mitgearbeitet hat. Und darüber hinaus gab es zwischenzeitlich einige Werkstätten unter der Leitung von Niklas Schütte, einem pro-

fessionellen Graphiker und Illustrator, wo unterschiedliche Fragen der graphischen Gestaltung im Mittelpunkt standen.

Auf diese Weise wuchs der Roman kontinuierlich von Werkstatt zu Werkstatt.

Die Jugendlichen zwischen 12 und 14 Jahren, die sich zum Teil vorher nicht gekannt hatten, bildeten schon bald eine lebhafte Gemeinschaft, in der sie sich gegenseitig mit Ideen beflügelten und bei der Umsetzung unterstützten. Ein solches unkompliziertes Miteinander habe ich in Schreibwerkstätten oft erlebt. Kreativ schreiben zu wollen und damit eine Öffnung zu wagen, erfordert eine besondere Sensibilität. Insofern begegnen sich in der Regel auch besondere Teilnehmer*innen in den Werkstätten und entdecken dabei etwas, das sie verbindet.

Hanna Jansen



Schreiben



Im Computerraum

1 Plot – gemeinsame Arbeitsgrundlage

Hauptfiguren:

Luca Ronden (16 Jahre)

Alice Gerber (15 Jahre)

Horst Baumann, der neue Hausmeister, der äußerlich verändert und unter falschem Namen die Stelle angetreten hat (45 Jahre); 1993 war er Schüler des GSG, sein richtiger Name: Oliver Neumann

Stefan Ronden, Schulleiter und Lucas Vater (45 Jahre)

Weitere Figuren:

Sandra Ronden, Ehefrau des Schulleiters, Lucas Mutter,

Konstantin Gerber, Tierarzt, Alice' Vater, Claudia, Alice' Mutter

Wolfgang Böhmer, 1993 Schulleiter, 2022 vorzeitig in Pension gegangen (Grund für den vorzeitigen Ruhestand liegt in der Vergangenheit)

Mathias Sommer (1993 Vertrauenslehrer, jetzt Alice' und Lucas Klassenlehrer)

Vorgeschichte 1993

(aus Olivers Perspektive, angeregt durch recherchierte Fakten aus der Schulchronik des Geschwister-Scholl-Gymnasiums)

Stefan, Oliver (in der Gegenwartsgeschichte der neue Hausmeister unter dem falschen Namen Horst Baumann), Sandra und Konstan-

tin sind eine Clique, alle ca.17 Jahre alt und in Jahrgang 11. Stefan und Oliver sind besonders dicke Freunde, und die vier bilden die SV. Sandra ist sozial sehr engagiert, deshalb Schulsprecherin.

Als die Landesregierung 1993 Sparmaßnahmen für alle Schulen verkündet, beschließt die Schulleitung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, die bereits geplanten Studienfahrten zu streichen. Daraufhin entbrennt ein Konflikt, der sich durch die gesamte Lehrer- und Schülerschaft zieht und den Schulfrieden erheblich stört.

Die SV-Clique versucht, einen Aufstand gegen die Sparmaßnahmen und gegen die Entscheidung der Schulleitung zu organisieren. Es werden Flugblätter und Transparente vorbereitet, die an einem Aktionstag überall vor und in der Schule verteilt werden sollen. Unterstützt werden sie dabei von ihrem noch sehr jungen Vertrauenslehrer Mathias Sommer.

Stefan ist in Sandra verliebt, sie aber nicht in ihn, sondern in Oliver, der ein Mathe-As ist und ihr Nachhilfeunterricht in Mathe gibt. Stefan ist eifersüchtig und kündigt Oliver innerlich die Freundschaft. Als er während der Vorbereitungen für den geplanten Aktionstag Oliver und Sandra bei einer Umarmung erwischt, ist er so wütend, dass er beschließt, Oliver zu schaden.

Er stiehlt den Schlüssel des damaligen Hausmeisters, verschafft sich damit am Morgen des Aktionstags sehr früh vor Schulbeginn Zugang in die Schule und präpariert Olivers Spind mit einem laut tickenden Wecker. An der Tür des Spinds befestigt er einen Zettel mit einer Bombendrohung, die sich aufgrund der Streichungen der Studienfahrten gegen die Schulleitung richtet. Diese Drohung hat er mit einem Spezialfüller geschrieben, den er Oliver vorher entwendet und anschließend so deponiert hat, dass er gefunden werden muss (der Füller ist ein Geburtstagsgeschenk von Sandra, die darauf S&O hat eingravieren lassen. Außerdem hat sie ihn mit grüner Tinte gefüllt).

Die Protestaktion beginnt, und als der Vertrauenslehrer Mathias Sommer das Ticken im Spind bemerkt und die Bombendrohung liest, informiert er sofort die Schulleitung. Es bricht Panik aus.

Die Schule wird vollständig geräumt, eine Spezialeinheit der Polizei rückt an und der Spind muss in einem aufwändigen Verfahren geöffnet werden. Als sich herausstellt, dass die Drohung ein Fake ist, beginnt die Suche nach dem Täter. Oliver's Füller wird gefunden und die SV-Clique verhört. Stefan behauptet, den ehemaligen Freund bei der Vorbereitung der Tat beobachtet zu haben.

Oliver wird ‚überführt‘ und von der Schule geworfen, Stefan dagegen als ‚Held‘ gefeiert. Er kann danach die von Oliver enttäuschte Sandra für sich gewinnen (später heiratet er sie sogar, kehrt als Lehrer an seine alte Schule zurück und übernimmt 2023 mit Unterstützung des alten, frühpensionierten Schulleiters dessen Stelle).

Oliver hingegen hat nach der Aktion den Ruf eines ‚Terroristen‘, kann sich nirgendwo mehr blicken lassen und wird von keiner der umliegenden Schulen aufgenommen (die Gerüchte, die im Umlauf sind, machen die Sache schlimmer, als sie war). Er beschließt, die Eifel zu verlassen, begibt sich auf einen Trip nach Frankreich, um zu jobben und bleibt schließlich an der Atlantikküste in Südfrankreich hängen, wo er später erfolgreich eine Surfschule gründet. Er bricht sämtliche Kontakte in seine Heimat ab, außer den zu seiner Mutter, mit der er allein gelebt hat. Sie hält ihn über alle weiteren Entwicklungen auf dem Laufenden, und so erfährt er auch, dass seine erste große Liebe Sandra den Verräter Stefan geheiratet hat. Das führt später unter anderem zu dem Entschluss, unter falschem Namen in die Eifel zurückzukehren.

Der Spind wird 1993 auf Beschluss der Schulleitung zu einer Art Mahnmal erklärt, erhält eine Spezialnummer (Datum des Aktionstags) und darf nicht mehr belegt werden.

Der Schulleiter, Herr Böhmer, hat einen Schock erlitten, von dem er sich nie wieder ganz erholt. Dies führt zu seiner vorzeitigen Pensionierung.

Die Vergangenheitsgeschichte wird aus Olivers Perspektive erzählt und abschnittsweise in die Gegenwartsgeschichte eingefügt.

Zugrundliegende Fakten aus der Schulchronik:

1993 gab es eine Sparmaßnahme der Landesregierung, die zur Streichung der Studienfahrten und zu einer Krise am GSG führte (s. Extrablatt).

Außerdem einen Einbruch, bei dem die Täter den Schlüssel des Hausmeisters benutzten.

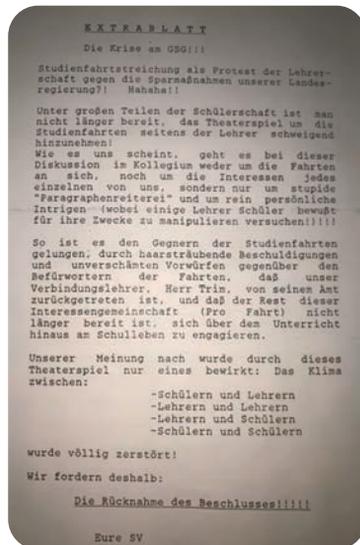
Ein paar Flugblatt-Sprüche (erfunden):

Hört auf zu sparen, lasst uns fahren!

Immer müssen wir dran glauben, ihr dürft uns nicht die Bildung rauben!

Ihr spart am falschen Ende: Jetzt ist Ende im Gelände!

Die Regierung ist sehr schlecht, nimmt uns unser Bildungsrecht!



Artikel aus der Schulchronik 1993

Gegenwartsgeschichte 2023

(im Wechsel aus Alice' und Lucas Perspektive)

Alice Gerber, 15 Jahre, ist mit ihren Eltern von der Stadt aufs Land gezogen und lebt auf einem Bauernhof. Sie kümmert sich dort liebevoll um die Tiere, besonders um einen dreibeinigen Hund, den sie zu ihrem fünften Geburtstag geschenkt bekommen hat. Bei dem Hof handelt es sich um das Elternhaus ihres Vaters Konstantin, das nach dem Tod seiner Eltern unbewohnt war.

Konstantin war selbst einmal Schüler an Alice' neuer Schule, 1993 sogar Mitglied der SV. Aus dieser Zeit kennt er Stefan Ronden, den jetzigen Schulleiter (s. Vergangenheitsplot), sehr gut. Er ruft seinen ehemaligen Kumpel an und bittet ihn, alles zu tun, damit Alice einen guten Anfang an der neuen Schule hat. Stefan verspricht ihm, sich um Alice zu kümmern, obwohl er über Konstantins Rückkehr wenig begeistert ist, weil dieser 1993 zu den Akteuren des SV-Protests gehörte und wie auch die anderen Mitglieder der SV von Stefan manipuliert und gegen Oliver beeinflusst wurde. Er fürchtet, dass durch Konstantin die alte Geschichte wieder aufleben könnte, was er selbst um jeden Preis vermeiden möchte.

Was er und auch sonst niemand weiß: Nachdem Olivers Mutter in ein Seniorenheim umsiedeln musste, ist Oliver in seine Heimat zurückgekehrt, um in ihrer Nähe zu sein. Er hat sich unter falschem Namen erfolgreich auf die an der Schule freigewordene Stelle als Hausmeister beworben und sein Äußeres so verändert, dass niemand ihn nach der langen Zeit (30 Jahre) wiedererkennt.

Es gibt für seine Rückkehr auch noch einen anderen Grund: Kurz vorher hat er erfahren, dass Stefan Schulleiter am GSG geworden ist, was ihn so empört, dass er beschließt, Stefans Verrat endlich aufzudecken und sich so an ihm zu rächen.

Alice ist ein kluges und hübsches Mädchen. Nach außen gibt sie sich zurückhaltend, beinah schüchtern, in Wirklichkeit aber ist sie sehr stark und selbstbewusst. Sie tut immer das, was sie für richtig hält, unabhängig von dem, was andere darüber denken. Außerdem hat sie eine gute Menschenkenntnis, die es ihr ermöglicht, andere Leute schnell zu durchschauen.

An ihrem ersten Schultag wird ihr von der Sekretärin der einzige noch freie Spind zugewiesen, der bis dahin unbenutzt war (s. Vergangenheitsplot). Der neue Hausmeister muss dessen besondere Nummer auf Anweisung des Schulleiters mit einer laufenden Nummer überkleben.

Die meisten Lehrer*innen und Schüler*innen wissen nicht mehr, warum der Spind unbelegt bleiben sollte, und Stefan Ronden, der dies sehr wohl weiß, nutzt die Gelegenheit, um das für ihn unbequeme ‚Mahnmal‘ aus der Welt zu schaffen.

Oliver, alias Horst Baumann, aber deponiert dort Beweismittel gegen Stefan (z. B. seinen alten Füller, der 1993 als Hauptindiz gegen ihn verwendet wurde) und beschließt, Alice gezielt auf die Spur zu den Ereignissen der Vergangenheit zu setzen. Da er einen Generalschlüssel besitzt, kann er jederzeit ins Sekretariat, wo er Zugang zu den Spind-Schlüsseln hat.

Luca, Sohn des Schulleiters, ist ein draufgängerischer Typ. Er leidet unter seinem Vater, der ihn ständig unter Druck setzt, und rebelliert gegen ihn, indem er den Bad Boy spielt und alles andere als ein Musterschüler ist. Er musste das zehnte Schuljahr sogar wiederholen. Als er von seinem Vater den Auftrag erhält, sich um die Neue in seiner Klasse zu kümmern, passt ihm das überhaupt nicht, was er Alice deutlich zu verstehen gibt. Sie aber bleibt von seinem abweisenden, teilweise unverschämten Benehmen unbeeindruckt. Er beginnt, sie mit anderen Augen zu sehen, und allmählich kommen die beiden sich näher.

Als Alice ihren Spind in Gebrauch nimmt, findet sie darin einen altmodischen Füller mit einer seltsamen Gravur und gefüllt mit grüner Tinte. Sie nimmt ihn an sich und versucht herauszufinden, wem er gehört. Danach tauchen noch einige Male, wenn sie ihren Spind öffnet, sonderbare Dinge und anonyme Hinweise auf, die jemand hineingelegt hat. Spuren, die auf eine schlimme Sache in der Vergangenheit hindeuten und ihre Neugierde wecken. Sie entfernt das Klebeband, entdeckt die ‚Sondernummer‘ und fragt sich, was die zu bedeuten hat. Nachdem sie Luca eingeweiht hat, beginnen die beiden, gemeinsam zu recherchieren ...

Horst Baumann hat genau das beabsichtigt. Er will erreichen, dass Stefan von seinem eigenen Sohn überführt wird, und vor allem Sandra soll auf diese Weise von Stefans Machenschaften erfahren. Er nimmt es ihr noch immer übel, dass sie damals nicht zu ihm gehalten hat.

Mathias Sommer ist immer noch Lehrer am GSG und einer der wenigen, die sich an die Ereignisse des Aktionstags erinnern. Außerdem ist er Alice' und Lucas Klassenlehrer.

Der neue Hausmeister ist Alice unheimlich, weil sie spürt, dass sie und Luca von ihm intensiv beobachtet werden. Häufig taucht er plötzlich in ihrer Nähe auf und benimmt sich dann sehr merkwürdig (z. B. äußerst schweigsam und finster). Sie fragen sich, wer er ist und was er (offenbar) zu verbergen hat. Langsam wächst in ihnen der Verdacht, er könnte etwas mit den seltsamen Hinweisen in Alice' Spind zu tun haben ...

Sie und Luca beschließen, diesem Verdacht nachzugehen. Luca besorgt sich den Generalschlüssel seines Vaters, damit sie eine Nacht in der Schule verbringen können. Tatsächlich ertappen sie den angeblichen Hausmeister dabei, wie er etwas in Alice' Spind legt.

Spannungshöhepunkt der Geschichte, an dem sich alles auflöst und wendet!!!

Noch offene Fragen:

Wie könnte die ‚Falle‘ aussehen, die Stefan zum Schluss gestellt wird?

Was wird aus ihm?

Was wird aus Oliver, nachdem er das Unrecht aufgedeckt hat?



Cover ‚Der Spind‘, Mia, 12 Jahre

2 Der Spind, ein spannender Schulroman

(Alle handelnden Personen sowie die Handlung selbst sind frei erfunden!)

September 2023

1

Alice

„Idiot!“, schimpfte Alice, umklammerte den Bücherstapel in ihren Armen fester und rappelte sich auf. Ein Ball hatte sie so hart im Gesicht getroffen, dass ihre Brille unter die Nase gerutscht war. Zum Glück waren die Gläser heil geblieben. „Sorry!“, rief der dunkelhaarige Junge, der den Ball geworfen hatte, „das wollte ich nicht!“

Alice entging der ironische Unterton in seiner Stimme nicht. Grinsend stand er im Kreis seiner Kumpane unter dem Basketballkorb. Obwohl ihre Nase heftig schmerzte und Blut aus ihrer Lippe rann, straffte sie die Schultern und ging mit erhobenem Kopf weiter, ohne noch einmal zurückzuschauen. Ein Fehler, wie sich Sekunden später herausstellte, denn der Typ war ihr gefolgt und tippte ihr mit dem Chemiebuch, das bei ihrem Sturz vom Bücherstapel gerutscht sein musste, auf die Schulter. „Das hier solltest du lieber nicht vergessen!“, höhnte er, „sonst bekommst du einen Strich!“

Alice nahm das Buch, wandte sich wortlos ab und setzte so würdevoll wie möglich ihren Weg fort.

So fing also ihr erster Tag in der neuen Schule an! Ihr Vater, der sie vor einer halben Stunde hergebracht und im Sekretariat alles Notwendige für sie geregelt hatte, würde sich wundern. Es war nämlich seine ehemalige Schule, und er hatte Alice seit Tagen vorgeschwärmt,

wie toll sie war. Weil er wusste, dass Alice der Schulwechsel nach ihrem Umzug von der Stadt aufs Land nicht leichtfiel.

„Pass bloß auf, dass du nicht wieder über deine eigenen Füße stolperst!“, rief der Junge Alice nach, begleitet vom hämischen Gelächter seiner Clique. Am liebsten wäre sie herumgefahren und hätte ihm ein wütendes „Vielen Dank für deine guten Ratschläge!“ entgegengeschleudert, doch sie biss sich auf die Zunge. An ihrem ersten Tag wollte sie keine unnötigen Probleme bekommen. Schon gar nicht mit diesem ... ‚Einatmen, ausatmen ...‘, befahl sie sich, ‚nur nicht provozieren lassen!‘ und marschierte entschlossen zur Pausenhalle des Hauptgebäudes.

Sie ging am stinkenden Jungs-Klo vorbei, und als es kurz darauf pünktlich zum Unterrichtsbeginn das erste Mal gongte, streifte sie auf der Suche nach ihrem Klassenraum durch einen Gang, wo sich zwischen den Türen leuchtend blaue Spinde befanden. Auf der Suche nach ihrem Spind las sie die Nummern 1 bis 100. Für die erste Stunde stand Deutsch auf ihrem Stundenplan ... 101–200 ... Gespannt, auch ein wenig ängstlich, fragte sie sich, wie ihre neue Klasse wohl sein würde ... 201–300 ... und ob sie im Deutschunterricht genauso gut klarkäme wie auf ihrer alten Schule. Deutsch war ihre besondere Stärke, sie war sogar Klassenbeste gewesen ... 301–400 ...

Hier musste ihr Spind sein, für den ihr der Schlüssel im Sekretariat zusammen mit den Büchern ausgehändigt worden war. Er hatte die Nummer 367. Als sie sich näherte, sah sie direkt davor einen Mann in blauer Latzhose, der mit Klebeband an der Tür herumfummelte. Offenbar der Hausmeister. Er kehrte Alice den Rücken zu, schien ganz in seine Arbeit vertieft zu sein. Was sollte das? Als sie ihn ansprechen wollte, hörte sie eine helle Stimme hinter sich rufen: „Alice Gerber?!“ Sie drehte sich um und blickte in das runde, freundliche Gesicht einer Frau mittleren Alters, deren knielanges,

bunt geblühtes Kleid aus der Mode gekommen war. „Ich bin Frau Hamers, deine Deutschlehrerin. Komm mit, ich zeige dir deinen Klassenraum!“

Alice folgte ihr bereitwillig, obwohl ihre Arme unter dem Bücherstapel, den sie noch immer vor sich hertrug, langsam erlahmten. Bei nächster Gelegenheit wollte sie unbedingt einen Teil dieser Last im Spind loswerden. „Schön, dass du jetzt bei uns bist!“, sagte Frau Hamers und lächelte ihr aufmunternd zu. „Ich habe dein Zeugnis gesehen. Du wirst bestimmt eine Bereicherung für meinen Deutschunterricht sein!“ Alice senkte den Blick und antwortete nicht. Auf keinen Fall wollte sie, dass Frau Hamers so etwas in Gegenwart der Klasse von sich gab! Nein, danke! Auf den Stempel ‚Streberin‘ gleich am Anfang konnte sie verzichten. Und außerdem ... sie blieb lieber unbeachtet, mochte es gar nicht, wann, wo und wie auch immer in den Mittelpunkt zu geraten.

Als sie den Klassenraum betraten, herrschte Trubel. „Warte!“, sagte Frau Hamers, als Alice auf einen freien Platz am Fenster zusteuern wollte. „Stell dich der Klasse erst einmal vor!“ Sie hob die rechte Hand, damit Ruhe einkehrte. Der Lärm ebte ab, alle setzten sich auf ihre Plätze und blickten Alice neugierig an. „Das ist Alice Gerber, eure neue Mitschülerin“, sagte Frau Hamers.

Alice zuckte zusammen, als sie in der zweiten Reihe den dunkelhaarigen Jungen entdeckte, der ihr den Ball an den Kopf geworfen und sie verspottet hatte. „Auch das noch!“, dachte sie, das kann ja Spaßig werden! Er lehnte sich lässig zurück und starrte sie unverschämt grinsend an. Als wollte er sagen: Dann mal los! Bin gespannt, was du uns zu bieten hast!

Sie wappnete sich, blickte demonstrativ an ihm vorbei und fing an, mit fester Stimme zu erzählen: Dass sie in den Sommerferien mit ihren Eltern von der Stadt in das kleine Dorf Mehrenhausen umgezogen war. Auf einen alten Bauernhof, der ihren Großeltern gehört

hatte. Ihre Großmutter war schon lange tot, und als auch der Großvater Anfang des Jahres gestorben war, hatten ihre Eltern beschlossen, aufs Land umzusiedeln. In das Elternhaus von Alice' Vater, der in Mehrenhausen aufgewachsen war. Alice war als Kind in den Ferien oft zu Besuch bei den Großeltern gewesen und mochte das Landleben. Vor allem das Leben mit Tieren, die sie jetzt, anders als vorher in der Stadt, problemlos halten konnten. Ihr Vater war Tierarzt und wollte hier in der Gegend eine Praxis eröffnen.

Die meisten hörten ihr aufmerksam zu, was Alice ermunterte, zum Schluss auch noch von ihrem dreibeinigen Pudelmischling Mr. Fluff zu erzählen, den sie zu ihrem fünften Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Er war ihr ein und alles. „Mr. Fluff fühlt sich hier pudelwohl!“, schloss sie. „Der will bestimmt nie wieder in die Stadt!“

„Danke, Alice!“, sagte Frau Hamers. „Du kannst dich gern auf den Platz am Fenster setzen, wenn du möchtest. Der ist nach den Sommerferien frei geworden.“

Als Alice endlich – erleichtert, dass sie es hinter sich hatte – auf ihrem Platz saß und das Deutschbuch aus dem Bücherstapel zog, warf sie einen Blick in die zweite Reihe, wo der Dunkelhaarige sich zu ihr umgedreht hatte. Als ihre Blicke sich trafen, hob er die Faust und streckte den Daumen nach unten.

„Idiot!“, schimpfte sie zum zweiten Mal an diesem Morgen. Aber nur in Gedanken.

2

Luca

Anfang der großen Pause wurde Luca in das Büro seines Vaters gerufen. Stefan Ronden stand auf einem Schild an der Tür, Schulleiter. Im vorigen Jahr war sein Vater Schulleiter geworden, nachdem der Vorgänger Herr Böhmer vorzeitig in den Ruhestand gegangen war. Luca hasste es, Sohn des Schulleiters zu sein! Es hatte ihm gereicht,

dass sein Vater vorher schon Lehrer am Geschwister-Scholl-Gymnasium gewesen war, das er selbst besuchen musste! Aber so war es nun mal hier auf dem Land. Wenig Auswahlmöglichkeiten. Früher war sein Vater sogar selbst auf dem GSG zur Schule gegangen. Wie auch Lucas Mutter, eine Jugendliebe seines Vaters. Entschieden zu viel GSG in der Familie, fand Luca.

Damit bloß keiner auf die Idee kam, dass er als Schulleitersohn bevorzugt wurde oder womöglich andere verpetzen würde, wenn die sich nicht an die Regeln hielten, tat Luca erfolgreich alles, um sich einen Ruf als Bad Boy zu sichern. Er war faul, oft auch aufsässig, provozierte bei jeder Gelegenheit und schwänzte manchmal den Unterricht. Im vergangenen Jahr hatte er es so weit getrieben, dass er die Klasse wiederholen musste. Zuhause herrschte ständig Krieg zwischen ihm und seinem Vater – nicht nur wegen der Schule, sondern auch, weil dessen Art Luca nervte und zum Widerspruch reizte. Sein ‚Alter‘, wie er ihn im Stillen nannte, gab sich nach außen kumpelhaft und verständnisvoll, tat in Wirklichkeit aber alles, um andere klein zu halten, sogar Lucas Mutter, die er besserwisserisch und gönnerhaft von oben herab behandelte. Luca fand das zum Kotzen.

Vor der Bürotür blieb er kurz stehen. Was wollte der Alte von ihm? In ihm blitzte der Gedanke auf, es könnte etwas mit dem Vorfall auf dem Schulhof zu tun haben. Hatte die Neue sich womöglich beschwert? Zutrauen würde er es ihr, so angepasst, wie sie wirkte ...

Er gab sich einen Ruck und öffnete nach kurzem Anklopfen die Tür. Sein Vater saß hinter einem protzigen Schreibtisch im Kolonialstil, den er gleich nach Antritt der Schulleiterstelle für sein Büro angeschafft hatte, und davor stand – scheiße, er, Luca, hatte also richtig vermutet – die Neue! Als Luca sich durch die Tür schob, blickte sie ihn verblüfft an. Offenbar hatte sie nicht mit ihm gerechnet. Und auch die Miene seines Vaters signalisierte keine bevorstehende Strafpredigt. Im Gegenteil! Er hatte sein wohlwollendes Kids-Versteher-

Lächeln aufgesetzt, das bei Lucas Eintreten noch eine Spur breiter wurde. „Da bist du ja!“, sagte er übertrieben enthusiastisch und richtete sich auf. „Darf ich vorstellen, mein Sohn Luca! Und das ist Alice, die von heute an ein neues Mitglied unserer Schule ist. Soviel ich weiß, seid ihr in einer Klasse und kennt euch also schon.“

Schweigen folgte seinen Worten. Was soll das denn werden, dachte Luca aufsässig. Seit wann gibt es für Neue eine Vorstellungsrunde im Schulleiterbüro? Und was habe ich damit zu tun? Immerhin, die Neue schien ihn nicht verpetzt zu haben. Sie ließ den Kopf hängen und stierte verlegen auf ihre Sneaker.

Sein Vater räusperte sich. „Schön“, sagte er, „also ..., Alice' Vater ist ein alter Schulfreund und hat noch etwas gut bei mir.“ Er zwinkerte verschwörerisch. „Er war heute Morgen bei mir und hat darum gebeten, dass wir Alice helfen, sich schnell in unserer Schule einzuleben. Den Gefallen tue ich ihm gern. Wir werden Alice alles zeigen und sie unterstützen, wenn sie durch den Wechsel irgendwelche Wissenslücken hat.“ Luca schielte zu der Neuen hinüber, die den Kopf immer noch gesenkt hielt. Täuschte er sich, oder kniff sie gerade verbissen die Lippen zusammen? „Nun ja“, fuhr sein Vater fort, „und was ist da naheliegender, als dass du dich darum kümmerst, Luca. Zumal du dich ja mit dem Stoff des 10. Jahrgangs bestens auskennst.“ Ein verächtlicher Unterton, den Luca nur allzu gut kannte, war jetzt unüberhörbar. Es fiel Luca schwer, sich zu beherrschen. Die Nummer konnte sein Vater vergessen!

„Nicht nötig!“, sagte die Neue energisch. „Ich komm schon klar.“ „Oh, doch, meine Liebe!“, beharrte sein Vater. „Wir werden alles tun, damit du dich bei uns wohlfühlst.“ Er fixierte Luca, der ihn wütend ansah. Was sollte dieses *Wir*, wenn doch nur er gemeint war? „Ich hoffe, wir verstehen uns, mein Sohn! Du wirst dein Bestes geben, damit Alice mühelos den Anschluss kriegt. Ich denke, du weißt ganz genau, worum es geht ...“

Die letzte Bemerkung war zweideutig. Doch Luca war klar, was sein Vater ihm eigentlich damit sagen wollte: Wenn er in den Herbstferien an dem geplanten Basketballcamp auf Malle teilnehmen wollte, musste er seinen Alten unbedingt bei Laune halten. Was nichts anderes hieß, als dass er sich bis dahin keinen Ärger mit ihm leisten konnte. Er biss die Zähne zusammen und nickte. „Okay“, knurrte er. „Na, dann ...!“; sagte sein Vater sichtlich mit sich zufrieden. „Herzlich willkommen, Alice! Der junge Mann steht dir zur Verfügung.“

Die Neue verdrehte die Augen, murmelte ein leises, alles andere als erfreut klingendes „Danke“ und verließ das Büro.

3

Alice

Das hatte ihr gerade noch gefehlt! Diesen blöden Typen jetzt am Hals zu haben!

Sie war stinksauer. Auch auf ihren Vater, dem sie das zu verdanken hatte. Er meinte es gut, das wusste sie, wollte ihr nur helfen, aber er sollte sich einfach raushalten! Sie war nicht mehr sein kleines Mädchen, brauchte seine Hilfe nicht. Und schon gar nicht die Hilfe dieses Vollidioten! Der, das hätte sein Vater doch merken müssen, überhaupt keinen Bock auf sie hatte. Natürlich hatte er sich nicht getraut, es offen zuzugeben. Schulleitersöhnchen. Nicht nur blöd und unverschämt, sondern auch noch feige!

Sie verließ das Büro und rannte fluchtartig den Flur hinunter. Doch schon hörte sie ihn hinter sich herlaufen und ihren Namen rufen. Mit schnellen Schritten kam er näher, überholte sie und verstellte ihr den Weg, sodass sie stehenbleiben musste. An ihr vorbei warf er einen gehetzten Blick in Richtung Schulleiterbüro, und als sie sich umwandte, sah sie den Direktor vor der offenen Tür stehen. Hände in den Hosentaschen, auf Zehenspitzen wippend.

Er war ihr vom ersten Moment an unsympathisch gewesen, hatte etwas an sich, das sie nicht mochte. Etwas Unehrliches, Schleimiges. Kein Wunder, dass sein Sohn so ein Asi war!

„Was soll das!“, fauchte sie. „Lass mich einfach in Ruhe! Für heute reicht es mir!“ Er rührte sich nicht von der Stelle, wirkte aber nicht mehr ganz so selbstsicher und arrogant wie vorher. Abwehrend hob er die Hände, als ob sie mit einer Pistole auf ihn zielte. „Okay, okay, halt mal die Luft an!“, sagte er. „Ich will ja nichts von dir.“ Er starrte sie an. „Dann ist es ja gut“, antwortete sie kalt. „Wenn du mich in Zukunft einfach nur in Ruhe lässt, kommen wir schon irgendwie klar.“ Sie wollte sich an ihm vorbeidrängen, doch er fasste sie am Arm, um sie aufzuhalten. „Warte! So einfach, wie du meinst, ist das nicht. Wenn mein Alter sich was in den Kopf gesetzt hat, ist jeder Widerstand zwecklos. Vor allem kriege ich mächtig Ärger, wenn ich seinen Auftrag nicht erfülle. Ich geb’ ja ehrlich zu, es passt mir nicht, deinen Babysitter zu spielen, und du bist scheinbar auch nicht gerade heiß darauf, aber, sorry, da müssen wir jetzt durch.“

Das konnte doch nicht sein Ernst sein! Mit einem heftigen Ruck zog sie ihren Arm zurück, und sah ihn durchdringend an, um rauszufinden, ob er sich schon wieder lustig über sie machte. Er verzog keine Miene. „Also komm schon, bringen wir es hinter uns!“, sagte er lahm. „Ich zeige dir den Kunstraum, wo wir unsere nächste Stunde haben.“

„Na, schön.“ Alice zuckte die Achseln. Eigentlich konnte es ihr egal sein. Und dieser Blödmann sowieso. Hauptsache, er hörte auf, sie zu nerven. Sie würde ihn jedenfalls links liegen lassen.

Als sie ihm durchs Schulgebäude folgte, hielt sie deutlich Abstand. Trotzdem stellte sie unterwegs fest, dass ein paar Mädels sie angafften, ihre Köpfe zusammensteckten und tuschelten, und ein paar Jungs steuerten direkt auf sie zu. Luca winkte ab, marschierte weiter und ließ die Jungs einfach stehen. Klar!, dachte Alice gereizt. Er will mich möglichst schnell außer Sichtweite bringen.

Alice

Am Ende des Schultags stand Alice vor ihrem Spind und musterte irritiert das Klebeband, auf das die ihr zugeteilte Nummer 367 mit einem schwarzen Edding geschrieben worden war. Was befand sich darunter? Eine andere, nun überklebte Nummer? Aber wieso? Der Schlüssel, den die Sekretärin ihr gegeben hatte, fühle sich warm an, als sie ihn aus der Tasche ihrer Jeans holte und den Spind damit aufschloss. Sie hatte Glück, dass sich das Schließfach auf Augenhöhe befand und nicht, wie das von Luca, in der untersten Reihe.

Der Rest des Vormittags war ohne besondere Vorkommnisse verlaufen. Mit einem Pokerface hatte Luca seinen Auftrag erfüllt und sich um sie ‚gekümmert‘. Er hatte sie zu den Fachräumen begleitet und ihr jedes Mal alles Notwendige erklärt. Weil sie nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte, hatte sie es über sich ergehen lassen. Jetzt erfüllte es sie mit Genugtuung, zu sehen, wie er auf dem Boden kniete, um einige Bücher aus seinem Rucksack in den Spind zu räumen. Sie waren spät dran. Ihr Klassenlehrer, Herr Sommer, hatte sie beide nach der letzten Stunde zu sich gerufen und in ein Gespräch verwickelt. Lucas Vater hatte ihn darüber informiert, dass Luca in den ersten Wochen eine Art Pate für Alice sein sollte, was es noch schwieriger machte, diese lästige Sache einfach zu ignorieren. Herr Sommer hatte nämlich durchblicken lassen, dass er nicht besonders viel von Luca hielt und es gut fand, wenn der Verantwortung übernahm.

Alle anderen hatten die Schule bereits verlassen, sie und Luca waren allein. Aus Alice' Sicht gab es also keinen Grund mehr, mit dem unwürdigen Spiel weiterzumachen. Sie wollte alle überflüssigen Bücher schnell loswerden und sich dann wortlos verdrücken. Als sie in ihren leeren Spind blickte, um abzuschätzen, wieviel wohl hineinpassen würde, entdeckte sie dort zu ihrer Überraschung einen Füller.

Neugierig nahm sie ihn heraus, drehte ihn ein paar Mal zwischen ihren Fingern und schraubte die Kappe ab. Es war ein altmodischer Füller, nachtblau und mit einer goldenen Feder, ein erkennbar kostbares Teil. Das Erstaunen über ihren Fund ließ sie ihren Vorsatz vergessen. „Guck mal, was ich gefunden habe!“, sagte sie zu Luca, der gerade seinen Spind abschloss. Er richtete sich auf und strich eine dunkle Haarsträhne zurück, die ihm in die Stirn gefallen war. „Was?“, fragte er gereizt. Auch er hatte offenbar keine Lust, länger als nötig ihren Patenonkel zu spielen. Sie hielt ihm den Füller unter die Nase, den er nur kurz beäugte. „Hat wohl einer vergessen“, meinte er unlustig, „ich würde sagen, wer’s findet darf’s behalten.“ Alice schüttelte den Kopf. „Der hier ist was Besonderes!“, sagte sie nachdenklich. „Da ist sogar was eingraviert!“ Jetzt schien auch Luca interessiert. Er beugte sich vor. „Lass mal sehen!“ In geschwungener goldener Schrift stand „S & O“ auf der Kappe. Alice überlegte, was die beiden Buchstaben wohl zu bedeuten hatten. „Sebastian & Olga“, sagte Luca grinsend, als ob er ihre Gedanken gelesen hätte. Alice musste unwillkürlich lachen. „Sascha & Ophelia!“, setzte sie dagegen.

„Ophelia?“

„Die aus Hamlet, du Idiot!“

„Aha“, sagte er. Aber sie war sich ziemlich sicher, dass er keine Ahnung hatte, wovon die Rede war. „Jedenfalls versuch ich erstmal, rauszufinden, wem das Teil gehört. Weißt du vielleicht, wer diesen Spind vor mir hatte?“ „Nö, keine Ahnung!“, antwortete er prompt. „Soweit ich weiß, war er sogar unbenutzt.“

„Okay ...“ Wenn das stimmte, fand Alice ihren Füllerfund noch seltsamer, als er es ohnehin schon war. Und dass der Hausmeister die Spind-Nummer auf ein Klebeband geschrieben hatte, erschien ihr plötzlich genauso rätselhaft. Sie hatte große Lust, es abzureißen, traute sich aber nicht. Das musste warten. Wie auch die Sache mit dem Füller. Sie steckte ihn in ihren Rucksack, verstaute einen Teil

ihrer Schulsachen im Spind, blickte kurz auf ihr Handy und erschrak:
13.05 Uhr!

„Ich verpasse meinen Bus!“, rief sie, während sie schon losrannte.

Mai 1993

Oliver schlich mit hängendem Kopf den dunklen Flur entlang auf das Büro des Schulleiters zu. Er ahnte, was ihm bevorstand: Eine himmel-schreiende Ungerechtigkeit, gegen die er sich nicht wehren konnte. Vor der schweren Holztür blieb er stehen und versuchte durchzuatmen, um die aufsteigende Panik zu bekämpfen. Wenn er an gestern dachte, an das Chaos und den Höllenlärm, der überall im Schulgebäude herrschte, an die endlosen Befragungen, die bis zum frühen Abend gedauert hatten, kam ihm die Stille, die ihn jetzt umgab, wie Grabesstille vor.

Herr Böhmer, der Schulleiter, hatte ihn eine halbe Stunde vor Schulbeginn zu sich bestellt. Und jetzt – so schätzte Oliver seine Lage ein – erwartete ihn das Schlimmste.

Er musste es hinter sich bringen! Vielleicht hatte er ja eine Chance, wenn er noch einmal seine Unschuld beteuerte, vielleicht könnte er Herrn Böhmer im Zweiergespräch doch noch überzeugen ... Er glaubte es zwar nicht, aber er wollte die Hoffnung nicht völlig aufgeben.

Dass sein ehemals bester Freund ihn bei den Befragungen schwer belastet hatte, machte ihm besonders zu schaffen. Und dass Sandra, mit der er seit ein paar Wochen zusammen war, sich nicht für ihn eingesetzt hatte, noch mehr. Dabei hätte sie als Schulsprecherin vielleicht etwas bewirken können, und eigentlich müsste sie ihn doch gut genug kennen, um zu wissen, dass er zu so einer miesen Sache nicht fähig war. Aber die Polizeibeamten hatten seinen Füller im Mülleimer nah bei den Spinden gefunden. Seinen mit grüner Tinte gefüllten Füller, ein Geburtstagsgeschenk von Sandra, der nun als Beweisstück galt, weil

mit ihm die verhängnisvolle Nachricht geschrieben worden war. Daran gab es keinen Zweifel ...

Oliver konnte es nicht fassen! Wie war das möglich? Wer hatte ihm das angetan?

Von einem Tag auf den anderen stand sein Leben auf dem Kopf. Bis gestern war er noch ein beliebter, guter Schüler gewesen, Mitglied der SV – in einem Jahr könnte er sein Abi mühelos in der Tasche haben – und jetzt ...

Zaghafte klopfte er an die Tür. „Komm herein!“, hörte er Herrn Böhmers dunkle Stimme von drinnen rufen. Es klang so drohend, dass Olivers Hoffnung wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzte. Das alte Fichtenholzparkett knarzte unheilvoll unter seinen Füßen, als er den Raum betrat.

Der Direktor saß hinter seinem Schreibtisch, der Oliver in diesem Augenblick wie eine unüberwindbare Barriere erschien. „Du weißt, warum du hier bist?“, fragte er schneidend. Oliver nickte stumm. Unter Herrn Böhmers finsternem Blick blieben ihm die Worte im Hals stecken. „Bitte, Herr Böhmer, ich war es wirklich nicht, das müssen Sie mir bitte glauben!“, wollte er beteuern, wohl zum hundertsten Mal, doch als er den Mund öffnete, hob Herr Böhmer gebieterisch die Hand. „Komm mir jetzt bloß nicht mit irgendeiner Ausrede, das kannst du dir sparen!“, brüllte er. Oliver zuckte zusammen und zog unwillkürlich den Kopf ein. „So, wie es aussieht“, fuhr Herr Böhmer mit kalter Stimme fort, „können wir es nicht verantworten, dass du heute hierbleibst. Ab sofort bist du vom Unterricht freigestellt, und alle weiteren Schritte wird die Schulkonferenz entscheiden. Soviel kann ich dir aber jetzt schon sagen: Du tust gut daran, dich nach einer anderen Schule umzusehen! Die Polizei wird sich heute noch mit dir und deiner Mutter in Verbindung setzen. Die Kosten für den Einsatz werdet ihr in jedem Fall übernehmen müssen. Ob du vor Gericht kommst, wird sich zeigen, auch damit musst du rechnen.“

In Olivers Kopf rauschte es, der Boden schwankte unter ihm. „Das war’s“, sagte Herr Böhmer hart, „du kannst jetzt gehen, und ich will dich hier nicht mehr sehen!“

5

Alice

Zu Hause angekommen stürmte Alice sofort in ihr neues Zimmer hinauf, wo ihr dreibeiniger bester Freund Mr. Fluff zusammengerollt auf ihrem Bett auf sie wartete. Es roch nach frischer Farbe. „Hallo, Hund!“, rief sie und schob ein paar Umzugskartons beiseite. Er sprang vom Bett und leckte ihr die Hand. „Musst du raus?“ Er wedelte mit dem Schwanz.

Nach einem kurzen Gang mit ihm kehrte sie sofort in ihr Zimmer zurück. Sie hatte sich vorgenommen, ihre Hausaufgaben gleich zu erledigen. Hunger verspürte sie nicht. Ihre Eltern waren nicht zu Hause – wahrscheinlich wieder mal zu irgendeinem Baumarkt unterwegs, wie so oft in letzter Zeit – und allein zu essen, machte keinen Spaß. Außerdem lag ihr der erste Schultag schwer im Magen. Mit so viel Aufregung hatte sie nicht gerechnet, und die Vorstellung, dass dieser bescheuerte Luca auch morgen wieder an ihr kleben würde, machte sie krank.

Sie setzte sich an den Schreibtisch, außer ihrem Bett und einem leeren Regal das einzige Möbelstück, das schon aufgestellt war, und zog ein Jahresquiz zur Wiederholung des Stoffs vom vorigen Jahr aus ihrem Rucksack. Ob sie alle Fragen beantworten konnte, obwohl sie auf einer anderen Schule gewesen war? Sie wollte es versuchen! Nach Fertigstellung sollte das Quiz von den Eltern unterschrieben werden. Ihr fiel der Füller ein, den sie in ihrem Spind gefunden hatte, und plötzlich bekam sie Lust, ihn auszuprobieren. Schnell kramte sie ihn hervor und begann zu schreiben. Er lag gut in der Hand, die Feder war weich, es schrieb sich leicht damit. Grüne Tinte! Seltsam,

aber interessant. Alice stellte zufrieden fest, dass sie mit den meisten Quizfragen kein Problem hatte. Nach einer knappen Stunde war sie fertig und legte den Füller aus der Hand.

„Alice!“, hörte sie im selben Moment ihre Mutter rufen. „Das Essen steht auf dem Tisch!“ Mr. Fluff, der neben dem Schreibtisch gelegen hatte, sprang auf und sah sie erwartungsvoll mit seinen treuen Hundeaugen an. Er hatte das Wort Essen verstanden, davon war Alice überzeugt. Sie kraulte seine dunklen, weichen Locken, die ihn wie ein Schäfchen aussehen ließen. „Na, dann wollen wir mal sehen, was es heute gibt!“, sagte sie.

Während des Essens musste sie von ihrem ersten Schultag erzählen. Besonders ihr Vater fragte sie nach Strich und Faden aus. Weil sie ihn nicht enttäuschen wollte, berichtete sie ausführlich von ihren neuen Lehrern und deren Unterricht. Alles, was ihr nicht gefallen hatte, ließ sie aus: Den Zusammenstoß mit Lucas Ball auf dem Schulhof, das unangenehme Gespräch im Büro des Schulleiters und auch dessen Auftrag an Luca, sich um sie zu kümmern. Zu ihrer Überraschung erklärte ihr Vater, dass ihr Klassenlehrer Herr Sommer schon zu seiner Schulzeit Lehrer am Geschwister-Scholl-Gymnasium gewesen war. Sogar Vertrauenslehrer. „Wenn er noch so nett wie damals ist, hast du Glück“, behauptete er.

„Wir haben ein Jahresquiz zur Wiederholung des Stoffs vom letzten Schuljahr aufbekommen“, berichtete Alice zum Schluss. „Es war nicht schwer, ich hab’s schon erledigt. Es muss nur noch jemand von euch unterschreiben.“

„Geht ihr ruhig nach oben, ich räume ab“, sagte ihre Mutter.

„Hier!“, Alice hielt ihrem Vater das Quiz entgegen. Der überflog die erste Seite und nickte zufrieden. „Womit soll ich unterschreiben?“, fragte er. Alice nahm, ohne nachzudenken, den Füller und fuhr mit dem Zeigefinger über die Gravur. Es kribbelte. „Hier!“, wiederhol-

te sie. Als sie ihm den Füller gab, fuhr ihr Vater merklich zusammen und stierte ihn mit hochgezogenen Brauen an. Auf seiner Stirn erschien eine steile Falte. Doch dann räusperte er sich, setzte wortlos seine Unterschrift ans Ende der Seiten und verließ das Zimmer.

Verwirrt blieb Alice zurück. Was war das denn gerade gewesen? Was hatte ihren Vater so aus der Fassung gebracht? Etwa der Füller? Das Quiz konnte es nicht gewesen sein, das hatte sie doch gut hingekriegt. Jede Menge Fragen überschlugen sich in ihrem Kopf, brannten darauf, eine Antwort zu finden.

6

Luca

Luca blickte Alice nach, die zur Bushaltestelle rannte. Froh, seinen Babysitter-Job für heute los zu sein. Zugegeben, sie hatte ihn nicht ausgenutzt, im Gegenteil. Luca hatte ihr deutlich angemerkt, dass sie genauso wenig etwas mit ihm zu tun haben wollte, wie er mit ihr.

In aller Seelenruhe schlenderte er zu seinem Elternhaus, das in der Nähe der Schule lag. Er freute sich auf den freien Nachmittag, den er mit seiner Konsole, vielleicht auch ein paar Freunden oder einfach nur mit Faulenzen auf der Couch verbringen wollte – jedenfalls war jetzt Relaxen angesagt. Das hatte er sich verdient!

Als er zu Hause ankam, wurde er von seinem Vater schon an der Tür empfangen, und sofort schlug seine gute Laune um. „Konstantin, Alice’ Vater, hat mich gerade angerufen und uns alle für heute Abend zum Essen eingeladen“, verkündete sein Vater. „Wir wollen über alte Zeiten reden, und du und Alice könnt euch bei der Gelegenheit besser kennenlernen.“

Luca war wie vor den Kopf geschlagen! „Ohne mich!“, lag ihm auf der Zunge, doch beim Gedanken an das Basketballcamp schluckte er es hinunter. „Wenn du meinst ...“, murrte er, stapfte die Treppe hinauf und verzog sich in sein Zimmer.

Ihm war jede Lust vergangen, seine Freunde anzurufen. Wenn die von dieser Einladung erfuhren, würden sie sich nur wieder lustig machen. Schon in der Schule hatte er ihre blöden Kommentare ertragen müssen. Er versuchte, sich an der Konsole abzulenken, doch beim *Fortnite* Spiel war er so unkonzentriert, dass er in der Lobby seiner Freunde andauernd rausgekickt wurde. Frustriert warf er sich aufs Bett und gab sich düsteren Gedanken hin. Er hasste es, wenn sein Alter über ihn verfügte, als hätte er kein Recht auf einen eigenen Willen. Die Stunden verstrichen quälend langsam. Von wegen Relaxen ...

„Luca, wir müssen gleich los!“, hörte er seine Mutter ungeduldig rufen. Es war 18.00 Uhr. Widerwillig stand er auf und schlurfte die Treppe hinunter, an deren Ende sein Vater mit strenger Miene auf ihn wartete. „Wie siehst du denn aus? Warum hast du dich nicht umgezogen?“, schnauzte er. Luca ignorierte es. Wenn er schon gezwungen wurde mitzukommen, mussten sie sich so mit ihm zufriedengeben, wie er war. In den Klamotten, die er vorzugsweise in der Schule trug: löchrige Jeans, ein verwaschenes Lakers Sweatshirt und ausgelatschte Basketballschuhe. Als er feststellte, dass seine Mutter sich schick gemacht hatte, fiel ihm ein, dass auch sie Alice' Vater schon aus ihrer Schulzeit kannte. Sie waren alle im selben Jahrgang gewesen. Bestimmt wollte sie mit ihrem Outfit Eindruck schinden.

Um jede Diskussion zu vermeiden, marschierte er an seinen Eltern vorbei aus dem Haus, direkt zum Auto, das in der Einfahrt parkte. Die Türen waren nicht abgeschlossen. Ohne sich noch einmal umzusehen, sackte er schlecht gelaunt auf den Rücksitz und dachte an Alice. Verdammst! Kaum war er sie losgeworden, kam sie wie ein Bumerang zurück!

Endlich schafften es auch seine Eltern einzusteigen, sein Vater gab die Adresse ins Navi ein, setzte zurück und preschte mit quietschenden Reifen davon.

Sie verließen die Kreisstadt und fuhren einige Kilometer weit über Land. Schließlich führte das Navi sie zu dem kleinen Dorf Mehrenhausen, dort an der Dorfkirche vorbei und einmal quer durch den Ort zu einem ehemaligen Bauernhof, der etwas außerhalb lag. Eines der dazugehörenden Gebäude, wahrscheinlich die Scheune, war von einem Gerüst umgeben. Eine Baustelle.

„Hier muss es sein.“ Sein Vater hielt an. „Alles aussteigen!“, rief er übertrieben munter, und Luca stöhnte genervt. Widerstrebend verließ er das Auto, um seinen Eltern zu folgen.

Im Rahmen der geöffneten Haustür stand ein großer Mann mit Halbglatze, vermutlich Alice' Vater. „Herzlich willkommen!“, brüllte er ihnen entgegen. „Hallo, Konstantin!“, brüllte Lucas Vater zurück. „Ihr wohnt ja hier am Arsch der Welt!“ Alice' Vater lachte.

Die Erwachsenen begrüßten sich überschwänglich, und es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis Konstantin sie endlich ins Haus bat.

Im Flur stürmte ihnen ein dreibeiniger Pudel entgegen. In seinem Schlepptau Alice, die ihn aufzuhalten versuchte. „Nein, Mr. Fluff! Bei Fuß!“, rief sie, aber es war schon zu spät. Laut bellend sprang der Hund ausgerechnet an Luca hoch. Alice machte ein Gesicht, als ob sie in eine Zitrone gebissen hätte, und Luca dachte: Na, das fängt ja super an! Alice drehte sich um und verschwand hinter einer Tür.

Luca und seine Eltern folgten Konstantin, der zum Wohnzimmer vorausging, wo ein großer ovaler Tisch gedeckt war. Alice' Mutter, die einen dampfenden Topf vor sich hertrug, begrüßte Luca und seine Eltern herzlich. „Es gibt Hühnchen in Weinsauce“, sagte sie.

„Ich hoffe doch, ihr esst Fleisch?“

„Und ob!“, posaunte sein Vater. Unaufgefordert setzte er sich an den Kopf des Tisches. „Das riecht ja köstlich!“ Typisch!, dachte Luca genervt, der Alte muss immer und überall das Oberhaupt spielen. Wäre das nicht eigentlich der Platz von Alice' Vater? Er merkte seiner Mutter an, dass auch sie peinlich berührt war. Als alle sich hinge-

setzt hatten, kam Alice mit einem Tablett voller Gläser ins Zimmer, die sie verteilte. Dann blickte sie auf den einzigen noch freien Platz, schnaubte durch die Nase und setzte sich nach merklichem Zögern neben Luca. Das wird ja immer besser, dachte er und wünschte sich sonst wo hin.

Während des Essens verschwand der dreibeinige Mr. Fluff unterm Tisch, hockte sich zwischen Luca und Alice und hob erwartungsvoll schnüffelnd die Schnauze. Hin und wieder steckte Alice ihm heimlich ein Stück Fleisch zu. Die Erwachsenen kriegten es nicht mit, weil sie ununterbrochen über alte Zeiten redeten. Sein Vater prahlte mit seinem Schulleiterjob, während Luca und Alice beharrlich schwiegen und es vermieden, sich anzusehen.

„Lass mal!“, sagte Alice’ Mutter, als Alice ihr nach dem Essen beim Abräumen helfen wollte. „Du hast Besuch, ihr könnt jetzt rauf in dein Zimmer gehen.“ Luca reagierte nicht.

„Dann komm!“, forderte Alice erkennbar lustlos, sodass ihm nichts anderes übrigblieb, als ihr und Mr. Fluff zu folgen. In eisigem Schweigen stiegen sie die Treppe hinauf, durchquerten wieder einen langen Flur und blieben schließlich vor einer Tür stehen, auf der in leuchtend gelber Schrift *Alice* stand. Alice öffnete sie schwungvoll, hielt sie übertrieben höflich für Luca auf und wartete darauf, dass er eintreten würde. Stattdessen flitzte Mr. Fluff freudig bellend an ihnen vorbei, sprang aufs Bett und spitzte die Ohren, als wollte er sagen: Und? Was ist? Kommt ihr jetzt rein, oder was? Das wirkte so komisch, dass Luca unwillkürlich lachen musste. „Also was?“, wiederholte Alice die Frage ihres Hundes. „Rein oder raus?“

Luca blieb in der Mitte des Zimmers stehen und blickte sich um. Gegenüber vom Bett befand sich, an der Wand festgeschraubt, ein großer Fernseher, und vor einem kleinen Sprossenfenster, durch das man in den Garten blickte, stand ein Schreibtisch voll bepackt mit Büchern und irgendwelchem Kram. Die Wände waren unten türkis

gestrichen, oben weiß, die beiden Farben durch eine bunt gemusterte Leiste voneinander getrennt. Alles wirkte hell und freundlich. Ein paar Umzugskartons standen herum, und ein leeres Regal schien darauf zu warten, mit irgendwelchen Sachen, die noch nicht ausgepackt waren, gefüllt zu werden. Luca ertappte sich im Stillen bei der Frage, was sich wohl in den Kartons befand ...

Alice ließ sich neben Mr. Fluff aufs Bett fallen, schaute Luca mit ausdrucksloser Miene an, der von einem Bein aufs andere trat und sich total überflüssig fühlte. Schließlich ließ er sich auf den Schreibtischstuhl fallen, woraufhin Mr. Fluff einen kurzen, zustimmenden Wuff-Laut von sich gab, der das Schweigen brach und Luca erneut zum Lachen brachte.

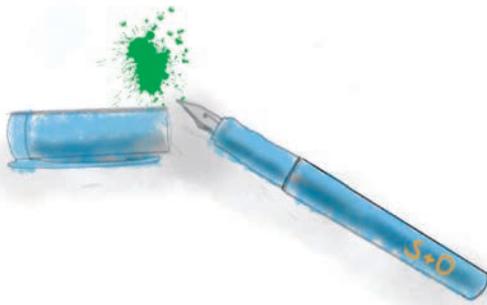
„Wieso hat er nur drei Beine?“, fragte er. Es interessierte ihn wirklich.

„Er wurde angefahren, und sein rechtes Vorderbein war so schlimm verletzt, dass es abgenommen werden musste. Mein Vater hat ihn operiert. Er ist Tierarzt, wie du weißt. Der Vorbesitzer wollte Mr. Fluff einschläfern lassen, aber das hat mein Vater nicht zugelassen.“ Alice sah auf einmal traurig aus. „Er hat ihm Mr. Fluff abgekauft und mir zum fünften Geburtstag geschenkt.“

„Ein witziger Hund“, bemerkte Luca gönnerhaft. „Ist doch toll, wie er sich trotzdem bewegen kann! Als ob er noch vier Beine hätte.“ Er wunderte sich über sich selbst. Kein dummer Kommentar? „Ja!“ Alice strahlte plötzlich. „Er ist der beste Hund der Welt.“

„Verstehe“, sagte Luca. Und meinte es auch so. Seine Abneigung gegen Alice begann zu bröckeln. So viel stand jedenfalls fest: Sie war keine Zicke. Genau genommen war sie eigentlich ganz nett.

Alice richtete sich auf und rutschte zur Bettkante. „Ist schon alles ganz okay so, wie es ist.“ Sie kraulte Mr. Fluff hinter den Ohren. „Aber reden wir lieber von was anderem: Ich frage mich nämlich die ganze Zeit, was mit dem Füller los ist, der in meinem Spind lag.“



Der geheimnisvolle Füller, (Mia 12 Jahre)

Mein Vater hat darauf total komisch reagiert. Fast, als wäre dieses Teil gefährlich oder so. Ich werde das Gefühl nicht los, dass irgendwas damit nicht stimmt ...“

Jetzt entdeckte Luca den Füller auf Alice' Schreibtisch. Er lag auf dem ausgefüllten Jahresquiz, und ihm fiel siedend heiß ein, dass er selbst die Fragen noch nicht beantwortet hatte. Scheinbar hatte Alice mit dem Füller geschrieben. Die grüne Tinte leuchtete. Luca nahm ihn in die Hand und schaute sich die Gravur noch einmal an. S & O ... Er zuckte die Achseln. „Ich habe wirklich keine Ahnung, wem er gehören könnte“, sagte er. „Er sieht irgendwie altmodisch aus, findest du nicht? Vielleicht solltest du mal im Sekretariat nachfragen, ob irgendwer ihn als verloren gemeldet hat. Wenn ja, weiß die Sekretärin bestimmt Bescheid. So einen Füller gibt es doch nur einmal. Und außerdem weiß sie vielleicht, wer deinen Spind vor dir hatte. Auch das könnte uns weiterhelfen.“ Er stockte. Hatte er etwa gerade *uns* gesagt? Alice nickte. „Gute Idee. Das mache ich. Gleich morgen früh vorm Unterricht.“

„Luca!“, hörte er in diesem Moment seinen Alten von unten brüllen. „Wir wollen los!“ Luca seufzte und stand auf. Überrascht stellte

er fest, dass er eigentlich gern noch geblieben wäre. Jetzt, wo er und Alice zum ersten Mal vernünftig miteinander redeten ...

Juni 1993

Oliver

Die Arme hinter dem Kopf verschränkt lag Oliver auf seinem Bett, starrte zur Decke und grübelte verzweifelt vor sich hin.

Was, oder besser: wer hatte ihn in diese ausweglose Lage gebracht? Als er seine Mutter in der Küche schluchzen hörte, fühlte er sich so elend, dass auch ihm die Tränen in die Augen stiegen. Es war so verdammt ungerecht!

Wie soll es jetzt bloß weitergehen, dachte er verzweifelt. Sein Abi konnte er vergessen. Bestimmt würde ihn in der Eifel keine Schule mehr nehmen, nachdem mittlerweile wirklich jeder Bescheid wusste, weil die Sache groß in der Zeitung gestanden hatte. Und in irgendeiner nahegelegenen Stadt weiterzumachen, war undenkbar. Das konnten er und seine Mutter sich nicht leisten. Seine Mutter arbeitete als Kassiererin in einem Supermarkt, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und obwohl es am Monatsende immer knapp wurde, sparte sie regelmäßig Geld für Olivers Studium. Ihr zuliebe hatte er sich deshalb besonders angestrengt, war einer der besten Schüler seines Jahrgangs, außerdem Mitglied der SV und mit Sandra, der Schulsprecherin, zusammen.

Was Sandra wohl von ihm dachte? Seit er von der Schule geflogen war, hatte sie sich nicht mehr gemeldet. Mochte sie ihn überhaupt noch? Oder war es ihr peinlich, mit einem Jungen zusammen zu sein, der die Schule angeblich mit einer Bombendrohung ins Chaos gestürzt hatte? Sie konnte doch nicht wirklich glauben, dass er dazu fähig war!

Er blickte durchs Fenster in den Garten. Stellte sich den dahinterliegenden Wald vor, wo er und Sandra sich oft am Wasserfall getrof-

fen hatten. Zwischen ihnen war alles so perfekt gewesen ... Die Frage, wer in Wahrheit hinter der Bombendrohung steckte, wurde plötzlich übermächtig. Jemand musste ihm mit voller Absicht die Schuld in die Schuhe geschoben haben. Es gab keine andere Erklärung dafür, dass der Füller, den Sandra ihm zum letzten Geburtstag geschenkt hatte, im Papierkorb direkt neben den Spinden gelandet war. Eindeutig sein Füller, mit dem jemand in grüner Tinte die Bombendrohung auf einen Zettel geschrieben und an seinen Spind gehängt hatte! In dem sich ein laut tickender Wecker befand, der eine Bombe vortäuschen sollte. Wer hatte ihm das angetan? Und warum?

Die Tür zu Olivers Zimmer ging auf, und seine Mutter kam herein. Sie sah verweint aus, doch sie lächelte ihn an. Das tat weh und gut zugleich. Sie vertraute ihm! War offenbar die Einzige, die fest an seine Unschuld glaubte.

„Du Armer!“, sagte sie, setzte sich auf die Bettkante und strich ihm übers Haar. „Wir schaffen das schon irgendwie. Und du wirst sehen, die Wahrheit kommt irgendwann ans Licht!“

7

Alice

Am nächsten Morgen war Alice eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn in der Schule und machte sich sofort auf den Weg zum Sekretariat. Entschlossen klopfte sie an die Tür. „Herein!“, hörte sie eine weibliche Stimme von drinnen rufen. Mit einem lauten „Hallo!“ trat Alice ein und blieb abwartend vor der langen, mit einem Glasschutz versehenen Theke stehen, hinter der zwei Sekretärinnen saßen. Eine von ihnen telefonierte gerade, die andere blickte Alice fragend an. „Hallo“, wiederholte Alice, „ich ... ähm ich ... also ich wollte Sie fragen ...“ Sie unterbrach sich und legte den Füller auf die Theke. „Also, ich habe diesen Füller gefunden. Wissen Sie vielleicht, ob jemand ihn vermisst?“ Die Sekretärin warf einen kurzen Blick

darauf, wirkte jedoch nicht sonderlich interessiert. „Und wo hast du ihn gefunden?“, fragte sie abweisend und begann etwas in ihren Computer zu tippen. „In meinem Spind“, antwortete Alice. „Jemand muss ihn da vergessen haben.“ Die Sekretärin schaute sich den Füller nun doch etwas genauer an und schüttelte den Kopf. „Nein, hier ist keine Vermisstenmeldung eingegangen! Für verlorene Sachen ist übrigens unser Hausmeister zuständig, am besten fragst du den.“ Das klang abschließend, doch Alice wollte sich nicht so einfach wegschicken lassen. „Und der Spind?“, hakte sie nach. „Wer hatte vor mir den Spind mit der Nummer 367?“ Die Sekretärin fing wieder an zu tippen. „Welche Nummer?“, fragte sie. Sie schien nicht richtig zugehört zu haben.

In dem Moment ging die Tür auf, und Herr Sommer kam ins Sekretariat. Alice' Klassenlehrer, bei dem sie Geschichte und Französisch hatten. Er war schon ziemlich alt, stand kurz vor seiner Pensionierung, wie sie gehört hatte, und wirkte ein bisschen müde. Aber Alice mochte ihn. Seine ruhige, unaufdringliche Art, mit der er den Unterricht gestaltete, ohne langweilig zu sein. „Spind 367“, wiederholte sie lauter als nötig. „Wenn Sie mir sagen, wer ihn vor mir hatte, kann ich mich nach dem Füller erkundigen.“

Herr Sommer räusperte sich. „Guten Morgen“, sagte er heiser. Überrascht nahm Alice wahr, dass er sich vorbeugte und den Füller mit zusammengekniffenen Augen anstarrte. War es etwa seiner? Sie war irritiert.

„Soviel ich weiß, war der Spind lange Zeit nicht mehr belegt“, erklärte die Sekretärin spitz. „Warum, kann ich dir nicht sagen. Ich arbeite erst seit einem Jahr an dieser Schule, und in dieser Zeit hatte niemand deinen Spind, das steht fest. Wenn der Füller also dort vergessen wurde, muss es länger her sein.“

Herr Sommer räusperte sich erneut. „Können Sie bitte diese Bücherbestellung für mich erledigen?“, fragte er und legte eine Liste

auf die Theke. Danach wandte er sich an Alice. „Der Spind war seit dreißig Jahren nicht mehr in Gebrauch“, sagte er leise. „Und das hatte auch seinen guten Grund, an den sich aber offenbar niemand mehr erinnern will.“ Er sah Alice so durchdringend an, dass sie sich unbehaglich fühlte. „Du sagst, dieser Füller lag in deinem Spind?“, fragte er in zweifelndem Ton. Alice nickte. Herr Sommer schwieg eine Weile. „Das ist mehr als eigenartig“, murmelte er schließlich. „Ja, wirklich, sehr, sehr eigenartig.“ Kopfschüttelnd verließ er das Büro.

Alice folgte ihm und entdeckte draußen Luca, der vor der Tür stand und offensichtlich auf sie wartete. „Hi“, sagte sie, „ich habe gerade nach dem Füller gefragt, aber leider keine brauchbare Auskunft bekommen. Die Sekretärin meint, wir sollen den Hausmeister fragen, weil alle Fundsachen bei ihm landen.“ Sie stockte, als sie bemerkte, dass sie *wir* gesagt, Luca also wie selbstverständlich einbezogen hatte. „Weißt du, wo ich ihn finden kann?“, fragte sie schnell, damit er sich nicht überrumpelt fühlte. Er nickte. „Komm, er ist bestimmt in seinem Kabuff.“

Doch die Loge des Hausmeisters war verschlossen und er selbst nirgendwo zu sehen. „Er ist anscheinend noch nicht da“, stellte Alice enttäuscht fest. „Egal. Dann versuchen wir es eben in der Pause nochmal“, schlug Luca vor.

Alice wunderte sich. Konnte es sein, dass er sich seit gestern Abend um 180 Grad gedreht hatte? Sie zweifelte daran. Eher verwandelt sich ein Trampeltier in einen Schmetterling, dachte sie ironisch. Wahrscheinlich hat sein Vater ihn heute Morgen nochmal in die Mangel genommen! Es war besser, vorsichtig zu bleiben.

Ein Blick auf die große Schul-Uhr an der Wand zeigte ihr, dass bis zum Unterrichtsbeginn noch eine Viertelstunde Zeit war. „Okay“, antwortete sie beiläufig, machte kehrt und wollte sich entfernen. Doch Luca folgte ihr, offenbar wild entschlossen, an ihrer Seite zu bleiben.

Als sie in die Pausenhalle kamen, entdeckten sie dort den Hausmeister, der ein paar Fünftklässler anschrie, weil sie um einen der Tische herum Fangen spielten. Die Jungs duckten sich und rannten auf den Schulhof hinaus.

Mit Luca in ihrem Rücken bewegte Alice sich langsam auf den Hausmeister zu, blieb in einigem Abstand vor ihm stehen und las auf einem an seiner Latzhose befestigten Schild den Namen *Horst Baumann*. Sie trat noch einen Schritt nach vorn und kramte den Füller aus ihrem Rucksack. Luca stellt sich neben sie, was der Mann mit einem grimmigen Blick quittierte. Alice gab sich einen Ruck. „Guten Morgen, Herr ... Baumann“, begann sie und zögerte einen Moment, „ich ...“

„Ja!“, blaffte er sie an.

„Ich ... äh ...“, stotterte sie. Luca nahm ihr den Füller aus der Hand und hielt ihn hoch. „Wir haben den hier in Alice' Spind gefunden“, sagte er lauter als nötig und wartete ab.

„Ja, und?!“, knurrte der Hausmeister. „Was soll ich damit?“ Alice holte tief Luft. Sie ärgerte sich über Lucas Eingreifen. Was fiel ihm ein, das war doch überhaupt nicht seine Sache! „Ich wollte nachfragen, ob der hier bei Ihnen als vermisst gemeldet wurde“, erklärte sie und nahm den Füller wieder an sich.

„Nein!“, antwortete der Hausmeister kurz angebunden, offenbar schon im Begriff zu gehen. Aber Alice wollte sich nicht so leicht abwimmeln lassen. „Kann ich ihn dann vielleicht bei Ihnen abgeben?“, fragte sie. Er schüttelte unwillig den Kopf. „Bei mir liegen Berge von Fundsachen rum, die keiner abholt“, knurrte er. „Kümmere dich am besten selber drum!“ Mit diesen Worten ließ er sie stehen.

Unentschlossen blieb Alice zurück. So hatte sie sich das nicht vorgestellt. „Und jetzt?“, seufzte sie.

„Mach ein Foto von dem Teil, kleb es auf ein Blatt Papier, schreib eine Nachricht drunter und häng es ans schwarze Brett!“, empfahl

Luca. „Wenn sich einer meldet, gut, wenn nicht, gehört der Füller dir.“

Typisch, dachte Alice. So was Ähnliches hatte er schon am ersten Tag gesagt. Doch sie musste zugeben, dass sein Vorschlag gar nicht mal so übel war.

Oktober 2023

8

Alice

Mittlerweile war es kalt geworden in der Eifel. Alice verbrachte die Freistunden nicht mehr in den Dauner Geschäftsstraßen, sondern in der Aula. Für heute war wieder mal eine angesagt. Eine Grippewelle sorgte dafür, dass ständig Unterricht ausfallen musste.

Der Zettel mit dem Foto vom Füller und der Frage, wer ihn verloren hatte, hing noch immer am schwarzen Brett. Ohne Erfolg, sodass Alice allmählich anfang, ihn tatsächlich als ihr Eigentum zu betrachten. Sie schrieb nicht oft damit, aber wenn, überfiel sie jedes Mal ein seltsames Gefühl. Als täte sie etwas Verbotenes, das jedoch seinen Reiz hatte.

Gerade saß sie in Frau Hamers Deutschunterricht und erwartete gut gelaunt die Rückgabe der Klassenarbeit. Eine einzige Eins gab es laut Notenspiegel, und die hatte sie, wie sie bereits wusste. Sie sah, dass Luca missmutig auf sein Heft starrte und Frau Hamers leise etwas zu ihm sagte. Ob er eine der drei Fünfen hatte? Sie beschloss, ihn nach der Stunde zu fragen.

Inzwischen war es schon fast normal, dass er in der Schule so oft wie möglich mit ihr zusammen war, und sie hatte sich irgendwie daran gewöhnt. Die anderen, vor allem einige Mädels, reagierten mit erkennbarer Eifersucht, wie Alice bemerkte. Sie fand das blöd, weil

sie deshalb die ‚Neue‘ blieb und keinen richtigen Anschluss an die Klasse fand, doch sie nahm es hin. Sie war schon immer gut mit sich allein zurechtgekommen.

Nach dem gemeinsamen Familienessen bei ihr zu Hause hatte Luca aufgehört, sie wie ein lästiges Anhängsel zu behandeln. Und er übte seinen Babysitter-Job noch immer aus. Oder tat zumindest so. Ziemlich übertrieben, fand sie. Mit dem Schulstoff kam sie sehr gut klar, sie hatte sich, wie es schien, sogar schon einen Ruf als Streberin eingehandelt, brauchte also Lucas Unterstützung nicht. Eigentlich hatte sie die nie gebraucht. Er aber vielleicht ihre?

Als sie sich nach der Stunde gemeinsam auf den Weg zur Aula machten, war Luca ungewöhnlich still. Normalerweise lästerte er über Lehrer, Gott und die Welt, aber heute schlich er mit hängenden Schultern neben ihr her. „Kannst du mir vielleicht Nachhilfe in Deutsch geben?“, platzte es plötzlich aus ihm heraus. Es war ihm anzumerken, dass es ihm nicht leichtfiel, sie danach zu fragen.

Alice schaute ihn überrascht an. Er hatte tatsächlich eine Fünf Minus in der Arbeit, doch dass er sie um Hilfe bat, kam unerwartet. Dieser arrogante Typ, der nie eine Schwäche zeigen wollte?!

„Wieso denn das?“ Ihre Frage klang patziger, als sie wollte. Er ignorierte es. „Wenn das so weitergeht, schaffe ich das Schuljahr wieder nicht! Mein Alter reißt mir den Kopf ab und wird mir alles verbieten! Ich will gar nicht wissen, wie er auf die verkackte Deutscharbeit reagiert. Du musst mir helfen, bitte! Du bist die Einzige, die den Deutschkram immer total checkt!“ Alice blickte ihn nachdenklich an. Es schien ihm offenbar doch nicht alles so egal zu sein, wie er immer tat. Gab es womöglich einen Grund, warum er sich ständig so schlecht benahm? Hatte er zu Hause Schwierigkeiten, von denen niemand etwas wusste? Sie fragte sich, wie sein Leben wirklich aussah und machte sich, ohne es zu wollen, plötzlich Sorgen um ihn.

Blödsinn!, wies sie sich selbst zurecht. Er hat genug coole Freunde, die sich um ihn kümmern können ...

„Bitte!“, wiederholte er. Es klang so deprimiert, dass sie weich wurde.

„Okay, ich kann heute gegen 15 Uhr bei dir sein“, antwortete sie und wurde im selben Moment knallrot. Er sollte bloß nicht denken, dass sie ganz heiß darauf war, Zeit mit ihm zu verbringen! „Oder sonst ein anderes Mal“, ruderte sie zurück.

„Heute passt super!“, versicherte er schnell. „Wenn mein Vater sieht, dass du mit mir arbeitest, stimmt ihn das vielleicht ein bisschen milder.“

„Also dann“, sagte sie, „zeig mir am besten erstmal deine Arbeit!“

Sie setzten sich an einen der Pausentische und Alice registrierte mit gemischten Gefühlen, dass Luca wie ein braver Junge sein Arbeitsheft aus dem Rucksack zog. Auf was hatte sie sich da bloß eingelassen?

Als sie pünktlich um 15 Uhr an der Tür der schicken Villa läutete, die an einem Hang in der Nähe der Schule lag, öffnete Lucas Mutter die Tür. „Hallo, Alice!“, sagte sie mit einem herzlichen Lächeln. „Luca wartet schon auf dich!“ Unter diesem Lächeln lösten sich alle Vorbehalte, mit denen Alice sich auf den Weg gemacht hatte, plötzlich in Luft auf. Luca brauchte ihre Hilfe. Es war okay, dass sie hier war. Sie war sogar willkommen.

„Hi!“, hörte sie ihn rufen. Sie hob den Kopf und sah ihn oberhalb der Treppe stehen, die in den ersten Stock hinaufführte. Offensichtlich hatte er tatsächlich auf sie gewartet. „Komm rauf!“, forderte er.

Lukas Mutter nahm einen Mantel von der Garderobe und zog ihn an. „Ich bin dann mal weg!“, rief sie nach oben. „Ich habe einen Zahnarzttermin“, fügte sie an Alice gewandt hinzu und verzog ihr

Gesicht zu einer gequälten Grimasse. „Das kann länger dauern.“ Sie wurde Alice immer sympathischer. „Wenn ihr euch stärken wollt, in der Küche steht ein Teller mit frisch gebackenen Muffins.“ „Danke“, sagte Alice. Wie es schien, waren sie und Luca allein im Haus. Bei dem Gedanken fühlte sie ein seltsames Kribbeln im Bauch. Andererseits war sie froh, dass sie Lucas Vater nicht über den Weg laufen musste. Ihn mochte sie, im Gegensatz zu seiner Frau, nämlich überhaupt nicht ...

Luca

„Nun sitzen wir seit einer halben Stunde hier, und du kannst immer noch nicht Anapäst von Daktylus und Trochäus unterscheiden.“, schimpfte Alice. Es war Luca peinlich, dass er sich so dumm anstellte. „Aber wenigstens kann ich jetzt einen Jambus erkennen. Das ist doch schon mal was!“, behauptete er. „Lass uns mal Pause machen, vielleicht klappt es danach besser.“

„Wenn deine nächste Gedichtanalyse was werden soll, dürfen wir uns aber maximal zehn Minuten erlauben“, sagte Alice streng. Luca grinste. „Na schön, Frau Lehrerin! Wer zuerst bei den Muffins ist!“

Er sprang auf, um in die Küche zu rennen, wo er sich sofort auf die Muffins stürzte und einen davon gierig verschlang. Als Alice zu einem Blaubeer-Muffin griff, schnellte auch seine Hand schon wieder vor, um sich einen zweiten zu holen. Dabei streiften seine Fingerspitzen ihre Hand. Sie zuckte zurück, nahm hastig ihr mit Wasser gefülltes Glas und trank es in schnellen Zügen leer, wobei sie Lucas Blick auswich. „Wir müssen weitermachen“, sagte sie betont sachlich. Doch er merkte ihr an, dass sie durcheinander war, und verzog seinen Mund zu einem breiten Muffin-Lächeln.

Alice war ganz anders als die Mädchen, mit denen er bisher etwas zu tun gehabt hatte. Weil sie zum Beispiel kein bisschen versuchte,

ihn anzumachen. Sich überhaupt keine Mühe gab, ihm zu gefallen. Außerdem trug sie nie besonders angesagte Klamotten, sah aber trotzdem gut aus. Ja, er fand sie wirklich hübsch! Ihr schulterlanges hellblondes Haar und ihre graublauen Augen hinter den Brillengläsern leuchteten. Und die Brille stand ihr, schien wie gemacht für ihr Gesicht.

„Komm schon!“ widersprach er. „Wir hatten gerade mal zwei Minuten Pause, und du hast noch keinen von den super-köstlichen Blaubeer-Muffins probiert!“ Er nahm den Muffin, den sie nicht angerührt hatte, und hielt ihn ihr vor den Mund. „Mund auf!“, befahl er. „Happahappa machen!“ Sie wurde wieder rot, doch dann prustete sie los. „Blödmann!“, rief sie lachend, riss ihm den Muffin aus der Hand und biss hinein. „Geht doch!“, sagte er. Zufrieden mit sich, weil sie langsam etwas lockerer wurde.

Aber Alice war gnadenlos. Nachdem sie ihren Muffin gegessen hatte, verließ sie die Küche und stapfte zielstrebig wieder in sein Zimmer hinauf, sodass ihm nichts anderes übrigblieb, als ihr zu folgen. Obwohl er null Bock hatte, sich weiter durch diesen aus seiner Sicht total überflüssigen Metrumquatsch zu quälen. Viel lieber hätte er ... Ja, was eigentlich genau?

„Probiere mal, den Satz ‚Mein Vater mag mich sehr‘ zuerst im Anapäst und danach im Jambus zu sprechen“, befahl Alice.

Was sollte das werden?! Wollte sie ihn ärgern? Das verdarb ihm jetzt wirklich die Laune. „Kannst du vergessen!“, blaffte er sie an und wandte sich ab. Sie runzelte die Stirn. „Ist alles okay?“, fragte sie. Er wollte ihr nicht antworten. „Luca?“

„Jaja, alles okay.“ Abrupt stand er vom Schreibtisch auf und setzte sich mit starrer Miene aufs Bett.

Alice sah ihn fragend an. Dann stand auch sie auf, hockte sich neben ihn und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Du hast doch was ... Habe ich was falsch gemacht? Ich wollte doch nur ...“ Er

blickte nach unten, auf seine weißen Sportsocken, von denen einer ein Loch am großen Zeh hatte. Stierte sie an, als ob es fremde Objekte wären und das Loch ein Problem, das er jetzt unbedingt lösen musste. Alice wartete. Auf seine Antwort natürlich, aber da konnte sie lange warten! Das Schweigen dehnte sich endlos. „Es ist so ...“, begann er schließlich gequält, „... ich weiß einfach nicht, ob er mich ...“, er hatte einen Frosch im Hals, „... also, ob mein Vater mich mag. Ich glaub eher nicht!“ Sichtlich betroffen blickte Alice ihn an. „Aber wieso denn?“, fragte sie leise.

Er hob den Kopf. Wie sollte er ihr das bloß erklären? „Okay, ich weiß ja, er ist Schulleiter und so, wirkt nach außen immer nett und verständnisvoll, aber hier zuhause ...“ Er verstummte. Eigentlich hatte er schon zu viel gesagt. „Was?“, hakte Alice nach. „Hier ist er total anders!“ Er schnaubte verächtlich. „Ein richtiger Kotzbrocken!“ Nachdem er es ausgespuckt hatte, schwieg er erneut.

Der ganze Frust der letzten Jahre, die unzähligen Enttäuschungen, wenn es ihm wieder mal nicht gelungen war, seinen Vater zufriedenzustellen, dessen verächtliche, manchmal regelrecht boshafte Kommentare, die ihn immer wieder runtergeputzt und total fertig gemacht hatten, ihn, und sogar auch seine Mutter ..., das alles brach über ihn herein. Schon als kleiner Junge hatte er sich von seinem Vater nicht geliebt gefühlt. Der ihm nur selten Beachtung geschenkt hatte, weil sich alles immer nur um ihn selbst drehte. Seine Mutter dagegen war umso mehr für ihn dagewesen, hatte ihn getröstet und zum Ausgleich regelrecht verwöhnt. Er und sie waren eine verschworene Einheit gewesen, was es erträglicher gemacht hatte. Doch in letzter Zeit schien sie irgendwie zu resignieren. Vielleicht, weil er auch sie mit seinem aggressiven Verhalten und den schlechten Leistungen enttäuschte oder überforderte. Er fühlte sich total allein. Zu seinem Entsetzen merkte er, dass ihm Tränen in die Augen stiegen. Bloß das nicht! Er presste die Lippen zusammen.

Alice rückte näher an ihn heran, und ihre Hand, die immer noch auf seiner Schulter lag, drückte sie sanft. „Aber er vertraut dir doch! Sonst hätte er dich nicht gebeten, dich um mich zu kümmern.“

Luca lachte bitter auf. „Das war pure Erpressung! Wenn ich nicht exakt nach seinen Regeln spiele, darf ich in den Herbstferien nicht zum Basketballcamp auf Malle und er streicht mir sämtliche Hobbys für ein paar Wochen.“

„Oh!“ Alice zog ihre Hand zurück, als hätte sie sich verbrannt. Sie wirkte erkennbar verletzt, und ihm wurde klar, was sie nun denken musste. „Aber ich bin froh darüber ...“, versicherte er schnell, „... ich meine, froh, dass er mich verdonnert hat, mich um dich zu kümmern ... Ich ... mag dich nämlich ... sogar sehr.“ Er blinzelte und versuchte zu grinsen, was ziemlich daneben ging. Er war viel zu aufgewühlt. „Außerdem kümmerst *du* dich ja jetzt um *mich*. Oder?“

Wenn sie wie die meisten anderen Mädchen gewesen wäre, hätte er sie in diesem Moment einfach umarmt, vielleicht sogar geküsst, ja, das hätte er gerade am liebsten getan. Aber sie war nicht wie andere Mädchen. Sie war besonders, eben Alice, mit der man keine Spielchen trieb. Deshalb hielt er sich zurück. Quetschte nur kurz ihre Hand, um sein auch für ihn unerwartetes Geständnis zu bekräftigen.

Alice' Wangen glühten. Sie sah ihn prüfend an, als wollte sie fragen: Wirklich? Ist das wahr? Dann straffte sie die Schultern. „Ich denke, wir lassen das mit der Nachhilfe besser mal für heute, das wird sowieso nichts mehr!“ Luca stimmte ihr erleichtert zu. „Aber du bleibst doch noch?“, bat er. „Ich hol die Muffins rauf. Wir können Musik hören und reden. Uns besser kennen lernen und so. Das wäre cool ...“

Über Alice' Gesicht flog ein Lächeln, das ihn umhaute. War er etwa zum ersten Mal richtig verliebt?

Um sich seine Unsicherheit nicht anmerken zu lassen, stand er auf. „Ich hol dann mal die Muffins“, sagte er. „Oder was meinst du?“

„Ich sterbe vor Hunger“, antwortete sie und strahlte übers ganze Gesicht.

9

Alice

Am nächsten Morgen lief Alice mit laut pochendem Herzen durch die schmalen Gänge der Schule. Sie fragte sich, wie es sein würde, wenn sie Luca gleich begegnete. Seit gestern hatte sich etwas zwischen ihnen verändert, sie waren sich nähergekommen, auf eine Weise, die sie zwar gut, aber auch verwirrend fand. Was war los mit ihr? Warum musste sie seit gestern dauernd an ihn denken?

Plötzlich bemerkte sie den Hausmeister. Wieder in der Nähe ihres Spinds. Zunehmend beschäftigte sie sein merkwürdiges Verhalten. Sie blieb stehen. Sammelte sich und ging betont lässig weiter. Er schien gerade im Begriff, den Gang zu verlassen.

Inzwischen wusste sie, dass auch er neu an der Schule war, dass er die Stelle erst Anfang des Schuljahrs angetreten hatte, also noch nicht länger hier war als sie selbst. Er geisterte durch das Gebäude, meist mit mürrischem Blick, und nur selten reagierte er auf jemanden, der ihm begegnete. Seine Anweisungen gab er mit rauer, barscher Stimme, und keiner wagte es, ihm nicht sofort zu gehorchen. Der alte Hausmeister sei ganz anders gewesen, hatte Luca Alice erzählt. Eine Art Kumpel, zu dem man jederzeit mit allen möglichen Fragen oder Problemen kommen und dann garantiert auf seine Hilfe bauen konnte. Zwar hatte auch er auf das Einhalten von Regeln geachtet, doch seine Zurechtweisungen waren immer freundlich, oft scherzhaft gewesen. Alle hatten es bedauert, als er aus Altersgründen den Dienst quittieren musste.

Der neue Hausmeister dagegen schien ein Sonderling zu sein. Und irgendwie wirkte er furchteinflößend. Alice versuchte, sich ein Bild von ihm zu machen. Er war groß und hager, hatte eine tief gebräun-

te, lederartige Haut, die wahrscheinlich ständig Sonne abgekriegt hatte, seine Augen lagen tief in den Höhlen des schmalen Gesichts, wirkten unheimlich. Das dunkle, von grauen Strähnen durchzogene Haar war schulterlang, zu lang für einen Mann seines Alters, fand Alice, manchmal hatte er es zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Auch seine Kleidung war eigenartig. Meistens trug er eine blaue Latzhose und darunter ein etwas zerschlissenes knallbuntes Hawaiihemd mit kurzen Ärmeln, aus denen seine sehnigen Arme wie Stöcke herausragten. Irgendwie gruselig! Was Alice aber noch mehr zu denken gab, war sein extrem abweisendes Verhalten, auf das sie sich keinen Reim machen konnte. Wenn sie sich nicht täuschte, hatte er etwas zu verbergen, für so was hatte sie einen Riecher. Aber was? Wer war er? Woher kam er? Hier in der Eifel war jemand wie er ein Fremdkörper. Die Eifel zog zwar schräge Typen an, doch die machten gewöhnlich ihr eigenes Ding auf irgendwelchen verlassenen Höfen, ließen sich nur selten in der Öffentlichkeit blicken und passten auf keinen Fall in eine Schule wie diese. Ja, genau! Dieser Hausmeister passte nicht hierher. Zu gern hätte sie etwas über seine Vergangenheit gewusst ... Ein ehemaliger Straftäter, schoss es ihr durch den Kopf. Der vielleicht sogar im Gefängnis gewesen war? Nein! Eher nicht. Im Gefängnis schien doch die Sonne nicht!

Als sie ihren Spind erreichte, wandte er sich plötzlich zu ihr um. Ihre Blicke trafen sich, und ein Schauer lief Alice über den Rücken. Sie gab sich einen Ruck. „Guten Morgen!“, rief sie so unbefangen wie möglich. „Morgen“, erwiderte er kurz angebunden, bevor er abbog und aus ihrem Blick verschwand.

Kopfschüttelnd blickte sie ihm nach. Was für ein mieser Typ, dachte sie und öffnete mit einem unwilligen Seufzer ihren Spind, um einige Bücher herauszunehmen.

Als von außen Licht ins Innere fiel, erregte etwas ihre Aufmerksamkeit: ein helles Blatt, das vorher, soweit sie sich erinnern konnte,

noch nicht dort gewesen war. Neugierig zog sie es heraus. Es war ein vergilbtes Papier, das mehrfach geknickt und an den Rändern teilweise beschädigt war. Es musste schon etliche Jahre hinter sich haben. Als sie es vorsichtig auseinanderfaltete, erkannte sie, dass es sich um ein Flugblatt handelte. *Hört auf zu sparen! Lasst uns fahren!* stand da in Großbuchstaben, versehen mit drei dicken Ausrufezeichen in verblasster roter Farbe und unterzeichnet von der SV des GSG. Dann folgte ein weiterer Spruch: *Wir toben, ihr da oben!* Umrahmt von geballten Fäusten. Alice runzelte die Stirn. Was hatte das zu bedeuten und vor allem, wieso lag dieses alte Flugblatt plötzlich in ihrem Spind? Wie war es überhaupt da reingekommen?! Mit zitternden Fingern nahm sie ihre Bücher heraus und schloss den Spind wieder ab. Einen Augenblick lang war sie versucht, das Flugblatt in den Papierkorb zu werfen, doch dann verstaute sie es zusammen mit den Büchern in ihrem Rucksack. Die seltsamen Sprüche gingen ihr nicht aus dem Kopf.

Etwas später saß sie auf einer Bank auf dem Schulhof und wartete ungeduldig auf Luca, mit dem sie verabredet war. Ihr Bus kam jeden Morgen eine halbe Stunde zu früh, während Luca sich gewöhnlich für seinen kurzen Schulweg Zeit ließ. Aber er hatte versprochen, heute auch früher da zu sein. Sie dachte daran, wie er sich gestern mit einer Umarmung von ihr verabschiedet hatte, und die Spannung in ihr wuchs. Waren sie jetzt etwa zusammen? Sie war unsicher, weil sie noch nie einen Freund gehabt hatte.

Endlich schlenderte er auf sie zu, das vertraute Grinsen im Gesicht. Sie konnte es kaum erwarten, ihm von dem mysteriösen Flugblatt zu erzählen.

„Hey, Alice, was geht?“, fragte er lässig und ließ sich neben sie auf die Bank fallen.

Alice' Augen funkelten. „Du glaubst nicht, was mir passiert ist!“ Hastig kramte sie das vergilbte Flugblatt hervor und hielt es ihm hin.

„Was ist das? Ein historisches Relikt?“, witzelte er und nahm es ihr ab, um es genauer zu betrachten. „Sieht nach irgendeiner Protestaktion aus“, stellte er verblüfft fest. „An unserer Schule? Das muss in einem anderen Leben gewesen sein. Davon habe ich noch nie was gehört!“

„Genau! Und weißt du, wo ich es gefunden habe? In meinem Spind!“, erklärte Alice eifrig. „Ich frage mich, wie es da reingekommen ist. Der Spind war abgeschlossen!“

Luca gab ihr das Flugblatt zurück. „Das ist wirklich schräg“, meinte er. „Wer könnte ein Interesse daran haben, dass du es findest, und warum?“

„Das würde ich auch gerne wissen! Ich habe sofort an den neuen Hausmeister gedacht. Schließlich hat er die Schlüssel für die Spinde, oder? Außerdem war er in der Nähe, als ich kam. Er drückt sich dauernd bei den Spinden rum. Das ist doch irgendwie verdächtig, oder nicht? Ich finde ihn unheimlich ...“

„Ja, er benimmt sich wirklich komisch“, bekräftigte Luca. „Niemand weiß so richtig etwas über ihn.“

„Er scheint allen aus dem Weg zu gehen, als ob er was zu verbergen hätte ...“ Alice schüttelte nachdenklich den Kopf. „Trotzdem verstehe ich das alles nicht. Warum sollte er ein altes Flugblatt in meinen Spind legen? Das ergibt doch keinen Sinn.“

„Vielleicht steckt ja mehr hinter der Protestaktion, als wir denken“, überlegte Luca laut. „Oder aber ..., wenn es nicht der Hausmeister war ..., vielleicht hat jemand sich einen dummen Streich erlaubt ...“

„Ich weiß nicht ..., zuerst der Füller, jetzt das Flugblatt ... warum ausgerechnet in *meinem* Spind?“

„Vielleicht gibt es ja jemanden, der dich beobachtet und bloß testen will, wie du reagierst. Zum Beispiel ein heimlicher Fan von dir ...“

Sie boxte ihn in die Seite. „Hör auf mit dem Quatsch!“

„Ja, du hast recht, das ist eher unwahrscheinlich ...“, sagte er mit

einem Zwinkern. „Aber mal im Ernst: Was hätte denn der Hausmeister davon, dir diesen alten Kram unterzujubeln?“

„Keine Ahnung! Vielleicht soll es ja irgendeine Botschaft sein?“

„Wenn das so ist, müsste man die Leute befragen, die damals an der Protestaktion beteiligt waren“, überlegte Luka laut. „Ich vermute mal, dass einige von ihnen noch hier leben.“

Alice runzelte die Stirn. „Ich glaube, diese Sache hat eher etwas mit dem Spind zu tun als mit mir. Den habe ich doch nur bekommen, weil kein anderer mehr frei war. Vorher war er über dreißig Jahre nicht vergeben. Aus welchem Grund? Und wieso wurde meine Nummer auf ein Klebeband geschrieben? Ich reiße es ab, und gucke nach, was darunter steht!“

Luca nickte. „Gute Idee! Außerdem müssen wir mehr über diese Protestaktion in Erfahrung bringen: Wann sie stattgefunden hat und warum. Vielleicht wissen einige von den älteren Lehrern ja noch Bescheid. Herr Sommer zum Beispiel. Oder ehemalige Schüler ... Ja, genau! Ich könnte doch meine Eltern und du könntest deinen Vater fragen.“

„Stimmt!“, antwortete Alice, „Wir sollten uns umhören und Hinweise sammeln!“

Verstohlen blickte Luca sich um. Außer ein paar Fünftklässlern, die im Kreis standen und ihre Köpfe zusammensteckten, war niemand in der Nähe. Schnell legte er den Arm um Alice' Schulter und beugte sich vor, sodass sein Gesicht ganz nah vor ihrem war. „Wir sind ein gutes Team“, murmelte er und gab ihr einen Kuss.

Alice sprang auf.

Das hatte sich gerade angefühlt wie *sie und Luca gegen den Rest der Welt!* Wenn sie herausfinden wollten, was hinter den merkwürdigen Fundsachen im Spind steckte, lag ein gemeinsames Abenteuer vor ihnen. Sie war fest entschlossen, die Wahrheit ans Licht zu bringen, koste es, was es wolle.

September 1993

Oliver

Er saß in einem sonst leeren Zugabteil. In der Eifel nutzten die Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel kaum, die meisten fuhren lieber mit dem Auto. Oder blieben in der Eifel, weil es da am schönsten war. Auch Oliver wäre am liebsten geblieben! Wehmütig schaute er durchs Zugfenster. Ein letztes Mal auf die sanften, grünen Hügel mit den dahinterliegenden Wäldern.

Er wollte nicht weg! Aber er musste. Die vergangenen Monate waren die Hölle gewesen. Endlose Verhöre bei der Polizei, dann eine Gerichtsverhandlung, die zum Glück nur mit einer Geldstrafe ausgegangen war, weil er bis zum Schluss auf seiner Unschuld beharrt hatte und ihm die Tat nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte. Die Geldstrafe aber war schlimm genug! Sämtliche Ersparnisse waren draufgegangen, auch die für sein Studium, und sie hatten sich danach noch mehr einschränken müssen als sonst.

Am schlimmsten aber war, dass plötzlich niemand mehr zu ihm hielt, außer seiner Mutter. Seine Freunde und – das schmerzte ihn am meisten – sogar Sandra hatten ihm den Rücken gekehrt, und von Bekannten oder Nachbarn wurde er gemieden. Die hatten zwar nicht offen ausgesprochen, dass auch sie ihn für schuldig hielten, doch er hatte einige Male mitgekriegt, wie sie tuschelten und über ihn herzogen. Der totale Absturz! Er hatte sich nirgendwo mehr wohlfühlt. Und das alles, obwohl er doch vollkommen unschuldig war!

Mittlerweile hatte er einen Verdacht, konnte sich vorstellen, was zu der Katastrophe geführt hatte. Es war Hass! Der Hass eines ‚Freundes‘, der dazu bereit gewesen war, ihm alles zu nehmen, was er geliebt hatte: die Schule, seinen guten Ruf, seine Freunde, seine Zukunft. Und vor allem Sandra! Ja, Oliver war mittlerweile ziemlich sicher, dass es eigentlich um Sandra gegangen war ...

In der Eifel konnte er nicht bleiben. Hier wurden Gerüchte rasend schnell verbreitet und galten dann als unumstößliche Wahrheiten. Er musste weg. Ein Jahr vor seinem Abitur! Er hatte davon geträumt, Medizin zu studieren, doch nun blieb ihm nichts anderes übrig, als sich erstmal mit Nebenjobs über Wasser zu halten. Wo, würde sich zeigen. Er hatte noch keinen Plan. Am Kölner Hauptbahnhof würde er weitersehen ...

„Dahlem“ las er im Vorbeifahren auf dem Bahnhofsschild. Das tat weh. In seine Traurigkeit mischte sich Wut. Wut auf seinen ehemaligen Freund, dem er das zu verdanken hatte. Irgendjemand musste die Sache aufklären. Irgendjemand würde es tun! Vielleicht ihr Vertrauenslehrer, Herr Sommer? Der nach dem unheilvollen Tag sogar von seinem Posten zurückgetreten war? Wahrscheinlich, weil er sich für das entstandene Chaos mitverantwortlich fühlte. Aber immerhin hatte er versucht, sich für Oliver einzusetzen. Oder Sandra? Die seine Freundin gewesen war und ihn gut genug kennen musste ...

Köln Hauptbahnhof. Er war angekommen. Stand auf dem Bahnsteig und vor einer wichtigen Entscheidung. Es gab viele Richtungen, in die er weiterreisen konnte. In Deutschland wollte er nicht bleiben. Das war ihm nicht weit genug weg von allem. Er überlegte: Was hatte er in der Schule gelernt? Was würde ihm jetzt von Nutzen sein? Mathe? Nicht wirklich. Englisch? Vielleicht ... Französisch? Ja! Französisch war sein Leistungskurs gewesen, und er hatte immer gute Noten gehabt. Bei einem Schüleraustausch in Klasse 9 war er eine Woche lang in Paris gewesen, und seine Gasteltern hatten seine guten Sprachkenntnisse gelobt.

Frankreich! Die Entscheidung war gefallen. In Frankreich konnte er zurechtkommen. Er würde den Nachtzug nach Paris nehmen.

Kurz entschlossen machte er sich auf den Weg zum Fahrkartenschalter, um ein Ticket zu lösen.

Danach rief er seine Mutter an. „Frankreich? Aber wie soll ich dich da besuchen?“

„Fahr mit dem Zug, so wie ich.“

„Wird das Geld reichen?“

„Erst mal ja. Wenn es knapp wird, suche ich mir einen Job.“

„Geht es dir gut?“

Er antwortete nicht. In seiner Kehle brannte es. „Oliver?“

„Ich muss jetzt auflegen.“ Das stimmte nicht, er hatte noch Zeit bis zur Abfahrt. „Oliver? ... Ich möchte, dass du weißt, wie sehr ich dich jetzt schon vermisse. Es ist alles so leer ohne dich. Ich liebe dich.“ Er legte auf. So viel Traurigkeit konnte er in diesem Augenblick nicht ertragen. Er brauchte etwas Süßes, vielleicht ein Schokocroissant, um sich auf die überstürzte, abenteuerliche Reise einzustimmen. Alles, was er sonst noch brauchte, hatte er dabei. Seinen Ausweis und einen großen Wanderrucksack mit Klamotten für die ersten Wochen. 500 DM, die er in Francs umtauschen würde, sobald er in Paris angekommen war.

In den letzten paar Minuten war ihm klargeworden, was er wollte: Paris sollte nur eine Zwischenstation sein. Danach wollte er weiter. Ans Meer. An den Atlantik! Wo er die Eifel und alles, was geschehen war, am besten vergessen konnte. Wo es Touristen gab und sicher auch Ferienjobs. Zum Beispiel könnte er kellnern ... Wenn es ihm gelang, einen gutbezahlten Job zu kriegen, würde er vorerst bleiben. Wer weiß, vielleicht sogar für immer.

Er starrte auf das Gleis, wo gerade der Talis einfuhr. Als der Zug hielt, las er die Aufschrift: VOYAGES DES REVES. Traumreisen? Für ihn würde es sicher keine Traumreise werden. Trotzdem stieg er ein ...

Drei weitere bereits geplante Gegenwartskapitel:

10

Alice

In der großen Pause gehen Alice und Luca zu Alice' Spind. Sie ist fest entschlossen, das Klebeband zu entfernen, um nachzuschauen, was sich darunter befindet.

Doch es dauert eine Weile, bis sie ungestört sind. Ein paar Mädels sind ihnen gefolgt, weil sie wissen wollen, was die beiden ‚miteinander treiben‘. Luca legt sich mit ihnen an, wird schließlich so ausfallend, dass die Mädchen sich beleidigt verziehen.

Erst kurz vor Ende der Pause gelingt es Alice, das Klebeband abzureißen. Darunter befindet sich tatsächlich eine eingravierte Nummer, die weder in die Reihenfolge der anderen passt noch realistisch ist: 51993.

Alice schreibt sich die Nummer auf und befestigt notdürftig das Klebeband wieder darüber.

Mit einem weiteren Rätsel kehren sie und Luca zurück in den Unterricht.

11

Luca

Beim Mittagessen versucht Luca, seine Eltern nach der Protestaktion zu befragen, stößt aber bei beiden auf Ablehnung.

Seine Mutter reagiert zuerst erschrocken, dann ausweichend, schließlich verlässt sie sichtlich verstört den Tisch.

Der Vater, der ‚diese alte Sache‘ einfach nur als Bagatelle abtun will, wird, als Luca weiter nachbohrt, immer aggressiver und verbietet ihm schließlich strikt, das Thema ‚in seinem Haus‘ noch einmal zu erwähnen.

12

Alice

Auch Alice erkundigt sich beim Mittagessen bei ihrem Vater nach den Ereignissen der Vergangenheit, dem dies sichtlich unangenehm ist. Er antwortet nur ausweichend, da sie jedoch hartnäckig bleibt, erfährt sie in groben Zügen, was damals geschah:

Dass 1993 aufgrund von geforderten Sparmaßnahmen der Lan-

desregierung die Klassen- und Studienfahrten an der Schule gestrichen wurden und es daraufhin einen Schüleraufstand gab, der in eine von der damaligen SV groß geplante Protestaktion mündete.

Dass diese Aktion aus dem Ruder gelaufen war und ein Mitglied der SV wegen einer fingierten Bombendrohung die Schule verlassen musste.

Als Alice mehr über diesen Mitschüler wissen möchte, wehrt ihr Vater ab. Die Beweislage gegen ihn sei damals eindeutig gewesen, der Schüler habe die Eifel verlassen und er habe nie wieder etwas von ihm gehört ...

Alice macht sich Notizen und stellt dabei plötzlich fest, dass die Jahreszahl 1993 ein Teil der alten Spind-Nummer ist.

Paris-Montparnasse September 1993

Oliver

Schummeriges Neonröhren-Licht scheint auf den staubigen Boden des Schulflurs. Den ganzen Tag über sind hier zahllose Jungen und Mädchen herumgerannt, nun ist es völlig still. Er bleibt vor einem Raum stehen, durch dessen Türschloss ein schwaches Licht scheint. Aus dem Inneren dringen leise Stimmen zu ihm. Vorsichtig öffnet er die Tür. Die anderen sind schon da. „Komm rein!“, ruft Sandra. Wie in Seifenblasen gefangen bewegt er sich auf sie zu, dann verschwimmt der Raum, dreht sich immer schneller, vor seinen Augen zucken rote Lichter und überall steigen Blasen auf. Wie aus weiter Ferne hört er sich fragen: „Und? Läuft die Sache morgen?“

„Klar! Wenn die Krieg wollen, bekommen sie Krieg!“, antwortet jemand kalt. Es ist Stefans Stimme von irgendwoher. „Die sind sich doch selbst nicht einig, was sie wollen!“

„Diese Aktion ist eine gute Idee von dir, Oliver!“, hört er Sandra sagen. Ihre Stimme dringt durch einen Nebel zu ihm, löst ein warmes Gefühl in ihm aus. Gleichzeitig spürt er, dass von Stefan etwas Feindseliges ausgeht. Was für Probleme hat sein Freund in letzter Zeit? ...

Plötzlich Tageslicht. Pausenhalle. Ein wildes Durcheinander wütender Schüler, Lehrer versuchen verzweifelt, Ruhe herzustellen, während sie nach Kräften ausgebuht werden. Sprechchöre fordern: „Ihr wollt uns die Fahrten streichen? Nur über eure Leichen!“ Oliver fühlt eine ungebändigte Wut in sich aufsteigen. Es muss etwas getan werden! Das soll die Antwort der Schule auf die geforderten Sparmaßnahmen der Landesregierung sein? Ausgerechnet die Streichung der Klassenfahrten? Die SV muss aktiv werden, er wird die anderen zu einem Treffen zusammenrufen ...

Ein Lichtblitz. Oliver sitzt mitten im Unterricht und hört seine Klassenlehrerin sagen: „... Wir müssen die Anweisungen von oben befolgen. Deshalb hat die Schulleitung beschlossen, alle Studien- und Klassenfahrten bis auf weiteres abzusagen. Aber seht es als Chance, die gewonnene Zeit zum Lernen zu nutzen! Ich begrüße es jedenfalls, eine Woche mehr für den Unterricht zu haben, auch wenn manche aus dem Kollegium das anders sehen mögen.“ Einen Augenblick lang herrscht Totenstille im Klassenraum. Dann ertönt aus allen Ecken Geschrei, Buhrufe, Hände, die auf Tische hauen. Die Geräusche steigern sich zu einem Höllenlärm, der unaufhaltsam näherkommt und Olivers Kopf sprengen will. Alles dreht sich um ihn, er beginnt zu schrumpfen, immer kleiner zu werden und fühlt sich plötzlich ganz leicht, während er ... fällt?

Kalte Luft strich über Olivers Wangen. Er öffnete die Augen und lag noch da, wo er fünf Stunden vorher total fertig von der langen Reise angekommen war: in einer Ecke des Bahnhofs Paris-Montparnasse. Erschrocken fuhr er hoch. War sein Zug schon angekommen? Hatte er

etwa den Anschluss verpasst? Hektisch blickte er auf die Anzeigetafel und atmete auf. Der Zug nach Biarritz fuhr erst in einer halben Stunde ab. Sein Herz klopfte heftig, war noch in seinem wirren Traum gefangen. Er sah Sandra vor sich: Wie sie im Unterricht neben ihm saß, den Kopf schräggelegt, und blinzelte, wenn sie sich konzentrieren musste. Ihr herzhaftes Lachen über etwas, das sie komisch fand ...

Es brach ihm das Herz, aber es gab kein Zurück mehr.

3 Ideensammlung für den weiteren Handlungsverlauf

In der letzten Werkstatt vor den Sommerferien brachten wir bereits begonnene Kapitel zum Abschluss und sammelten Ideen für den weiteren Handlungsverlauf. Die meisten der Teilnehmer*innen bekräftigten noch einmal, dass sie den Roman im kommenden Schuljahr zu Ende schreiben wollen.

Ideen dazu:

Alice recherchiert, um die Bedeutung der geheimnisvollen Spind-Nummer herauszufinden.

Luca und Alice beschließen, eine Nacht in der Schule zu verbringen, Luca entwendet dafür den Generalschlüssel seines Vaters (Fortsetzung ihrer Liebesgeschichte).

Sie ertappen Horst Baumann dabei, wie er etwas in Alice' Spind legt und erfahren von ihm die Wahrheit, seine ganze traurige Geschichte; die beiden erklären sich bereit, Stefan Ronden zu überführen (Höhepunkt des Romans).

Wie wird Stefan überführt? Verschiedene Möglichkeiten:

Alice und Luca nutzen mit Unterstützung des Hausmeisters ein Schulfest, um an einer Info-Wand die Ereignisse der Vergangenheit darzustellen; Stefan Ronden flippt aus und verrät sich in Gegenwart von Zeugen selbst (hier könnte auch Mathias Sommer eine Rolle spielen). (Öffentliche Bloßstellung)

Oder:

Luca erzählt seiner Mutter von der nächtlichen Begegnung mit Horst Baumann (alias Oliver) und macht ihr Vorwürfe, dass sie

damals nicht zu ihm gehalten hat; sie ist schockiert und stellt Stefan zur Rede; es kommt zu einem heftigen Ehestreit, der mit einem Zerwürfnis endet; Stefan gerät von verschiedenen Seiten so unter Druck, dass er sich krankmeldet und seinen Schulleiterposten aufgibt. (Interne Lösung)

Oder:

Alice und Luca befragen Stefan Ronden morgens in der ersten Stunde in seinem Büro zu den Ereignissen der Vergangenheit und konfrontieren ihn mit den Beweisstücken aus Alice' Spind. Was er nicht weiß: Der Hausmeister hat vor Schulbeginn die Lautsprecheranlage eingeschaltet, mit der das Gespräch in alle Klassenzimmer übertragen wird. Stefan versucht cool zu bleiben und leugnet seine Schuld, doch dann greifen Oliver, alias Horst Baumann und Mathias Sommer ein, um ihn so in die Enge zu treiben, dass er schließlich den Kopf verliert und, ohne es zu wollen, seine Tat gesteht.

Happy End?

Alice und Luca bleiben zusammen.

Sandra verlässt Stefan, sie und Oliver kommen sich wieder näher.

Oliver kauft ein Haus in der Eifel und steigt in ein Tourismusunternehmen ein.

4 Einblicke in die Werkstattarbeit

a) Von der Grundidee zum Plot:

Wie schon berichtet, stand in der ersten Werkstattreihe bereits fest, dass gemeinsam an einem Roman gearbeitet werden sollte, Genre: Krimi- oder Fantasyroman. Oder beides gemischt. Vor allem sollte es eine spannende Geschichte werden! Bei einem ersten Brainstorming kristallisierte sich schon bald ein geheimnisvoller Spind als Ausgangspunkt bzw. als durchgängiges Motiv der Handlung heraus. Hierbei überwogen zunächst Ideen, die sich in Richtung Fantasy bewegten: ein Spind, durch den man in eine andere Welt oder auf eine andere Zeitebene gelangt, oder hinter dem sich ein Versteck verbirgt, von wo aus sich Figuren aus der Vergangenheit Zugriff auf die Gegenwartshandlung verschaffen.

Von Anfang an war klar, dass auch Historie im Roman eine Rolle spielen sollte. Insofern war es naheliegend, sich mit der Schulchronik zu befassen, um dort eventuell auf etwas zu stoßen, das sich gut in die Handlung einbauen ließ, ihr vielleicht sogar eine Richtung geben konnte. Eine der Werkstätten diente also dazu, die Schulchronik zu erforschen, was glücklicherweise eine ziemlich dramatische Geschichte aus der Vergangenheit zutage brachte, die sich verwerten ließ (s. Plot). Dies führte schließlich auch dazu, sich von der Fantasy-Linie zu verabschieden und stattdessen eine realistische Geschichte mit kriminalistischen Zügen zu erzählen, wobei die tatsächlichen Ereignisse (1993) erfinderisch so zugespitzt wurden, dass sich daraus der Spannungsbogen der Handlung ergab. Eine Bombendrohung hat es in Wahrheit nie gegeben, wohl aber einen durch die damalige SV angezettelten Aufstand der Schülerschaft aufgrund verordneter Sparmaßnahmen der Landesregierung, die zur Streichung der Klassen- und Studienfahrten führten.

b) Romanfiguren entwerfen:

Eine weitere Grundidee, die ganz am Anfang entstand, war die Erfindung zweier Kontrahenten, der eine ‚gut‘, der andere ‚böse‘, deren Auseinandersetzung und persönlicher Kampf von der Vergangenheit bis in die Gegenwartsgeschichte hineinwirken sollte.

Der Hausmeister als zentrale, geheimnisvolle, bzw. sogar unheimliche Figur wurde zuerst vorgeschlagen (ursprünglich sollte er auch der ‚Böse‘ sein). Danach wurde ihm der Schulleiter als Gegner zur Seite gestellt. Um Verwirrung zu stiften, bzw. die Spannung zu steigern, änderte sich im Verlauf der Planung jedoch die Erzählstrategie: Zum Schluss sollte sich herausstellen, dass der vermeintlich ‚Gute‘ (Schulleiter) eigentlich der ‚Böse‘ und umgekehrt der vermeintlich ‚Böse‘ (Hausmeister) der eigentlich ‚Gute‘ war.

Interessante, nicht eindimensional wirkende Figuren sind die Handlungsträger eines Romans. Ihre Geschichten müssen so miteinander verbunden werden, dass sich etwas zwischen ihnen entwickeln und so zusätzlich Spannung entstehen kann.

Insofern widmeten wir einen nicht unerheblichen Teil der Werkstätten der Figurengestaltung, sie hat den gesamten Schreibprozess begleitet. Zunächst aber wurden die Hauptfiguren beider Handlungsebenen (Vergangenheit/Gegenwart) unter folgenden Gesichtspunkten entworfen:

Fragen zur Person:

Wie heißt du?

Wie alt bist du?

Wie siehst du aus, wie bist du gekleidet?

Wer gehört zu deiner Familie?

Wo wohnst du?

Was bist du von Beruf?

Was magst du besonders gern, was magst du überhaupt nicht?

Hast du besondere Fähigkeiten?

Hast du irgendwelche Macken?

Wovon träumst du?

Wer sind deine Freunde?

Wer sind deine Feinde?

Wie sprichst du? Gibt es Redensarten, die du bei bestimmten Gelegenheiten immer wieder verwendest?

Was für Eigenschaften hast du (bist du: freundlich/unfreundlich, fröhlich/deprimiert, kontaktfreudig/Einzelgänger, geduldig/leicht reizbar, brav und angepasst/ein bisschen verrückt, höflich/unhöflich, bescheiden/gierig, stark/schwach ... usw.)?

Gibt es etwas, wovon du dich niemals trennen würdest?

Was war dein erster Gedanke, als du heute Morgen aufgewacht bist?

Was war der beste Augenblick im Verlauf des Tages?

Der schlimmste Augenblick?

Was war dein letzter Gedanke, bevor du eingeschlafen bist?

Auch zeichnerisch wurden die Figuren entworfen.

Hier Beispiele für die Hauptfiguren der Gegenwartsgeschichte:



Figurenskizze Luca



Entwürfe Alice (Angelina, 12 Jahre, Lena, 14 Jahre)

c) Textbausteine

Viele Köche können zwar, wie es heißt, den Brei verderben, wenn jedoch die Zutaten für das „Große Ganze“ gut auf einander abgestimmt sind, wirken die unterschiedlichen Qualitäten der ‚Köche‘ sich bereichernd auf das Gesamtergebnis aus, indem sie dazu beitragen, vielfältige Geschmacksrichtungen zur Geltung zu bringen.

Auf die Werkstattarbeit bezogen bedeutete dies, ein Grundgerüst detailliert und gut durchdacht zu planen, in das sich die immer weiter entwickelten Inhalte der Geschichte in Form von Textbausteinen (teilweise bereits in die Zukunft gedacht) einfügen ließen. Hier zwei Beispiele:

2023 Alice entdeckt Hinweise im Spind

Es ist Donnerstag, die große Pause hat gerade begonnen. Alice holt ihre Bücher, die sie nicht mehr braucht, und geht erstmal auf die Toilette. Danach macht sie sich auf den Weg zu ihrem Spind. Doch als sie um die Ecke biegt, bleiben ihre Füße wie angewurzelt stehen. Sie sieht, wie der Hausmeister irgendetwas in ihren Spind legt, kann aber aus der Entfernung nicht erkennen, was es ist. Als es zum Unterricht gongt, rennt der Hausmeister davon. Schnell geht Alice zu ihrem Spind, um nachzusehen, was er dort hineingelegt hat. Sie entdeckt einen Notizzettel, der mit Tesafilm an die Decke des Spinds geklebt ist. Doch bevor sie ihn näher anschauen kann, gongt es zum zweiten Mal zum Unterricht. Alice reißt den Zettel ab und sprintet die Treppen hinauf zu ihrem Klassenzimmer. Zum Glück kommt auch die Lehrerin gerade erst den Gang hinunter und schließt den Raum auf. Alle stürmen hinein. Alice setzt sich auf ihren Platz, nimmt ihre Sachen heraus und schiebt den Zettel unter ihr Mathebuch. Nach einem „Schönen guten Morgen!“ fängt die Lehrerin sofort an, irgendetwas zu erklären. Alice hört nur mit halbem Ohr zu. Sie zieht den Zettel unter ihrem Buch hervor und liest, was darauf steht:

„Unrecht und Lügen! Ein schwarzes Kapitel der Vergangenheit!“ Sie starrt auf die Worte, fragt sich, was damit gemeint sein könnte.

Barbara, 13 Jahre, Sophia, 12 Jahre

Hausmeister/Oliver 2023

Oliver erfährt von Stefans Beförderung zum Schulleiter, und dass seine Mutter ins Seniorenheim muss.

Oliver beobachtete mit gerunzelter Stirn die jungen Leute vor ihm, die unter Gelächter und fröhlichen Rufen kreuz und quer über den warmen Sand liefen. Sie hatten gerade einen Kurs bei ihm gehabt. Jetzt musste er die benutzten Bretter wegräumen, doch eigentlich wollte er viel lieber in die Wellen, wo er alles andere vergessen und einfach nur er selbst sein konnte: der smarte Surflehrer mit eigener, sehr erfolgreicher Surfschule. Er war zwar nicht mehr ganz jung, aber vollkommen durchtrainiert, sodass er allen etwas vormachen konnte, wenn es darum ging, waghalsig sogar bei stürmischem Wetter auf den höchsten Wellenkämmen zu reiten. Er wollte gerade sein Brett schnappen, als sein Handy mit der Melodie von ‚Miss you‘ klingelte. Auf dem Display erschien zu seiner Überraschung die Nummer seiner Mutter. Es war schon eine Weile her, dass sie ihn angerufen hatte. Umso mehr freute er sich jetzt, obwohl der Zeitpunkt ungewöhnlich war. In der Regel telefonierten sie abends, wenn beide Zeit und Ruhe hatten, ausführlich miteinander zu reden. „Hallo, Mama! Wie geht’s dir?“

„Hallo, Oliver, mir geht’s gut“, antwortete sie ungewohnt neutral, jedoch mit einem Unterton, der ihn beunruhigte. „Ist was passiert? Brauchst du etwas?“

„Nein, nein, alles gut. ... Naja, vielleicht habe ich etwas zu erzählen, was dir nicht gefallen wird. Eigentlich sogar zwei Sachen. Zunächst

musst du wissen, dass Stefan Ronden vor kurzem Schulleiter deiner alten Schule geworden ist ...“ Er zuckte zusammen. Das durfte nicht wahr sein! Oliver schnappte nach Luft, doch er beherrschte sich, um sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr ihn diese Nachricht traf. „Und? Was ist das andere?“ Durch die Leitung hörte er einen tiefen Seufzer. „Ich kann nicht mehr in unserer gemeinsamen Wohnung bleiben. Vor einigen Wochen habe ich mir die Hüfte gebrochen ...“

„Was?!“, brüllte er erschrocken.

„... aber kein Grund zur Aufregung! Ich bin schon wieder auf den Beinen. Nur ... die steile Treppe zu unserer Dachwohnung werde ich in Zukunft nicht mehr schaffen. Es ist schon alles geregelt. In der Seniorenresidenz ist unten ein Appartement frei geworden, wo ich zum Glück bald einziehen kann.“

Mia, 12 Jahre

d) Titelsuche, Cover-Ideen

Die Suche nach einem geeigneten Titel war nicht einfach. Unter einer Vielzahl von Vorschlägen blieben zunächst vier übrig, die in engere Wahl kamen und danach als mögliche Arbeitstitel galten:

Die Macht hinterm Spind

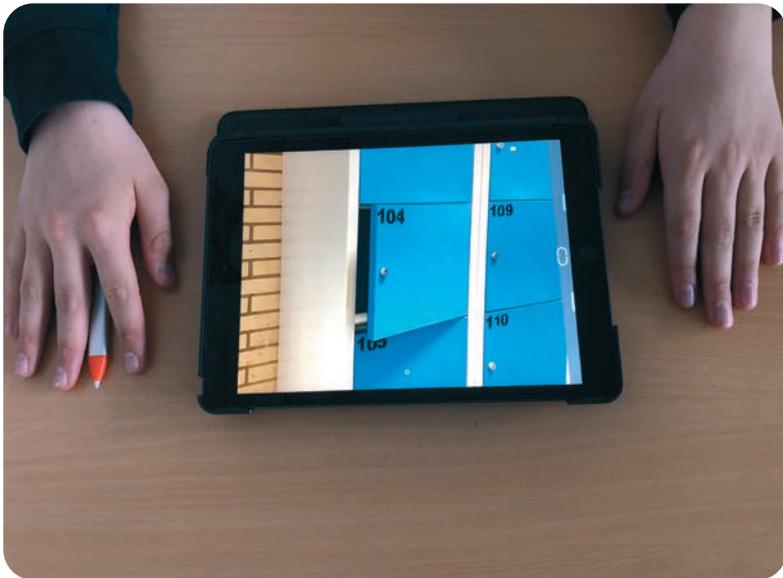
Schattenspind

Das Geheimnis des Spinds

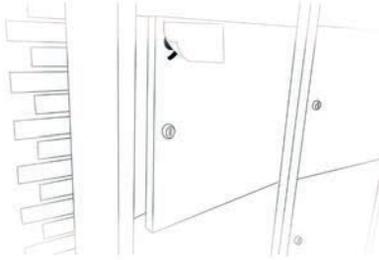
Spuren im Spind

In einer Werkstatt, die sich ausschließlich mit der graphischen Gestaltung des Covers in Korrespondenz zum Titel befasste, wurde

klar, dass die bildnerische Gestaltung eines Covers die Wirkung des Titels so unterstützen kann, dass sich die Spannung sogar erhöht, wenn der Titel ‚neutral‘ bleibt und stattdessen die graphischen Elemente (Motiv, Schrift, Farbgebung) die gewünschte Spannung bzw. Neugier hervorrufen und den entscheidenden Hinweis geben, um welches Genre es sich handelt. Hierzu wurden einige Cover von Krimis und Horrorromanen analysiert, bevor die Teilnehmer*innen sich mithilfe von Tablets selbst an die Arbeit machten und erste Coverentwürfe entstanden:



Arbeit am Cover



Michael, 13 Jahre



Lena, 14 Jahre

Zum Schluss kamen alle überein, dass ‚Der Spind‘ als Titel genügen würde, wenn die Gestaltung des Covers wie oben beschrieben für Spannung sorgt.

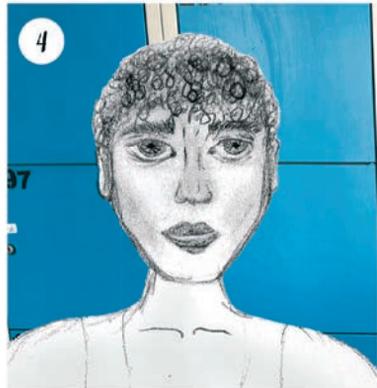
Das vorläufige Cover-Ergebnis ist auf S. 19 (*vor den Romankapiteln*) zu sehen.

5 Die jungen Autor*innen

An der Werkstattreihe, die bis zu den Sommerferien 14 dreistündige Werkstätten parallel zu den Arbeitsgemeinschaften der Schule, sowie zwei zeitlich davon unabhängige Lesungen umfasste, nahmen anfangs 16 Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren teil. Im Verlauf der Zeit wurden es weniger Teilnehmer*innen, einige von ihnen meldeten sich nach den Osterferien ab, aus unterschiedlichen Gründen: Interesse an anderen AGs, Schwierigkeiten, das Arbeitspensum der Schule zu schaffen, andere Freizeitinteressen außerhalb der Schule, etc. ... Es gab aber auch neue Anmeldungen von drei Jungen, deren Interesse an der Werkstatt zu einem späteren Zeitpunkt durch die Lesungen geweckt wurde.

Hier stellen sich nun diejenigen vor, die bis zum Schluss dabeiblieben und als Autor*innen maßgeblich an der Gestaltung des Romans beteiligt waren. Ihre jeweiligen Einzelbeiträge konnten innerhalb des Gesamttextes nicht namentlich ausgewiesen werden, aber gerade die Tatsache, dass es sich um ein Gemeinschaftsergebnis handelt, zeichnet aus meiner Sicht die besondere Qualität dieses Projekts aus. Denn neben den Anforderungen an ihre jeweiligen Schreib- und Fabulierfähigkeiten mussten sich die Jugendlichen vor allem als Teamworker beweisen, das heißt, viel Geduld und die Bereitschaft, sich untereinander abzustimmen, also ihre soziale Kompetenz einbringen.

Eine tolle Leistung, die nun abschließend in einer ‚Vorstellungsrunde‘ gesondert gewürdigt werden soll!



Fotos Jungen



Fotos Mädchen

Selbstdarstellung zu den Portraitfotos:

1

Bryan Helten, 13 Jahre, Nohn

B egeistert vom Schreiben

R utschen, rutschen

Y eezy Foam RNNR Träger

A ußerordentlich kreativ

N aturtalent im Flugzeug 3 fliegen

2

Verdächtiger Ben Hilsmann, 14 Jahre, Daun

Vergehen:

Verdacht auf Mitarbeit am Buch ‚Der Spind‘

Indizien:

Man sieht ihn immer die Konzentrationshilfen (meistens in Form von Brezeln) wegfuttern.

Beschattungsergebnis:

Subjekt spielt Klavier, Handball und macht Karate (letzteres sehr verdächtig!)

Verbrecherakte:

Mitglied in verdächtiger Terrororganisation ‚Schreibwerkstatt des GSG Daun‘

Versteck:

Auffälliges rotes Haus in unbekanntem Viertel von Daun

Waffen:

Stift und Papier; Worte

3

Michael Günter, 13 Jahre, Daun-Boverath

Ortsname: Michael Günter

Entstehung: 29.11.2009

Lage: irgendwo in Daun-Boverath

Temperatur: sehr heiß ;)

4

Luca Ronden, 16 Jahre, Daun

liebenswürdiger Chaot mit Kotzbrocken-Vater,

verliebt in Alice

5

Leon Konrad, 14 Jahre, Daun

Schreiber und Pianist,

mit Feder und Tasten als Komponist

spielt er mit Tönen und Worten.

So schafft er Geschichten und Melodien,

in ihnen sucht er die Harmonien

an geheimnisvollen Orten.

6

Damian Clemens, 12 Jahre, Schönbach

Der Meister

Am liebsten bei Karate

Macher

Inkognito

Am Zocken

Naturtalent

7

Angelina Pauls, 13 Jahre, Daun

A benteuerlustig

N atürlich

G eht gerne shoppen

E ssen

L iebt Tiere

I ntelligent

N iedlich

A m liebsten zu Hause

8

Jana Kremer, 13 Jahre Neunkirchen

Lena Schich, 14 Jahre, Kaperich

Kaperich
Lena

Ich rede viel,
unterbreche immer gerne,
höre aber auch zu

Lernen brauch ich nicht
Ehrenfrau
Nix ist trotzdem was
Alleskönner (nicht)

Ich gehe in die 9b und werde 15

Frage meine Freunde
immer, wie es ihnen geht

Ich lache gerne und viel
und man
kann mir vertrauen

Wenn jemand traurig ist, nerve ich sie so lange, bis er / sie wieder lacht

197 202 203 212 213 214 215 218 219 220

10

Mia Hilsmann, 12 Jahre, Daun



11

Barbara Kärsten, 13 Jahre, Neroth

12

Anna Wessel, 14 Jahre, Darscheid

Ich bin es gewohnt, dass jemand ‚Anna‘ ruft und ich bin nicht gemeint. Doch was macht mich besonders? Meine Haare trage ich gern im Pferdeschwanz, mit offenen sieht man mich nur zu Hause. Meine Freunde sagen, ich denke immer zweideutig, das passiert mir oft in meiner Klasse 8b. Obwohl ich keine Athletin bin, kann

ich meine Finger weit nach hinten biegen. Ich bleibe bei natürlicher Schönheit und schminke mich mit 14 Jahren noch nicht.

Sie alle freuen sich auf das fertige Buch!

Inhaltsverzeichnis:

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?.....	5
Vorwort.....	7
1 Plot der Romanhandlung.....	12
2 Der Spind – ein spannender Schulroman	20
3 Ideensammlung für den weiteren Verlauf der Geschichte	64
4 Einblicke in die Werkstattarbeit.....	66
Von der Grundidee zum Plot.....	66
Romanfiguren entwerfen.....	67
Textbausteine	70
Titelsuche, Cover-Ideen.....	72
5 Die jungen Autor*innen	75